

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten zł. 5.—, bei Abn. in der Gels. zł. 4.20, Ausl. zł. 8.80 (Wł. 4.20), Wochenab. zł. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86

Schriftleitung Nr. 118-12.

Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeländtes pro Textzeile 120 Gr., für Arbeitssuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter zł. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postcheckkonto: T-w-o Włd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zustelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Heute und morgen
sind noch Lose zur 1. Klasse in der Glückskollektur
KAF TAL, Łódź, ul. Piotrkowska 54
zu haben, da die Ziehung bereits morgen beginnt!
Die erste Million zł. fiel bei uns!

Daladier weicht aus!

Er beschränkt sich darauf, die Politik Frankreichs zu rechtfertigen

Paris, 17. Oktober.

Ministerpräsident Daladier hielt vor der Kammer eine Rede, in der er erklärte:

Die letzten Ereignisse, die das internationale Leben so tief beunruhigten, der plötzliche Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund macht die Pflicht noch dringender, Ordnung in dem Haushalt herzustellen. Ein Volk, das sich dieser Anstrengung nicht unterzieht, kann in der Welt in so schweren Zeiten nicht die klare und feste Politik führen, die die Ereignisse selber erforderlich machen.

Die französische Regierung hat seit dem Winter zwei schwierige Krisen durchgemacht. Sie spricht zu der Kammer darüber, nachdem die Gefahr gebannt ist.

Im Februar und im April hat der Staat befürchten müssen, daß er mit Mühe nur die Beamten bezahlen und ohne Inflation die Fälligkeiten am Schluß des Monats nicht bestreiten könne. Die Regierung hat damals schwierige Stunden durchlebt und will sie nicht wieder erleben, weder morgen noch jemals. Der Franken ist sicher. Der Ausgleich ist nötig auch im Interesse der französischen Außenpolitik, die sich von der ständigen Sorge um den Frieden Europas und die nationale Sicherheit leiten läßt.

Neue Fragezeichen

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund in dem Augenblick, wo in Genf Verhandlungen beginnen, die der Beschränkung und Herabsetzung der Waffen gewidmet sind, läßt in diesem wichtigen Problem der Organisation des Friedens ein neues Element entstehen. Die Regierungen sind dabei, in diesem Augenblick alle seine Folgen zu prüfen.

Ehe über dieses lebenswichtige Problem eine wirksame parlamentarische Aussprache möglich ist, ist es erforderlich, das Gebiet genau zu bestimmen, auf dem Verantwortungen einzugehen wären. Die Regierung ist sich bewußt, immer der Politik der internationalen Zusammenarbeit gedient zu haben mit dem glühenden Wunsch, einen Zustand des Vertrauens und der Sicherheit entstehen zu sehen, in dem die Würde aller Völker gleich gewährleistet ist. Keinem Wort gegenüber ist die französische Regierung taub, aber auch keiner Tat gegenüber (?).

Warum beginnt man mit dem Bruch, wenn man aufrecht eine Entente wünscht?

Warum widersetzt man sich der Überprüfung der eingegangenen Verpflichtungen, wenn man seine Verpflichtungen achten will?

Warum nimmt man nicht einen Plan an, dessen etappenweise Durchführung eine tatsächliche und wirksame Abrüstung bedeuten würde, wenn man bereit ist, das letzte Gewehr und das letzte Maschinengewehr zu vernichten.

Frankreich will seine Haltung nicht ändern!

Frankreich beabsichtigt, seiner Politik der Zusammenarbeit treu zu bleiben und im selben Geiste die Prüfung einer Lage fortzuführen, die nicht nur Frankreich und Deutschland interessiert, sondern die Gesamtheit der Völker, die sich zu einem großen und edlen Unternehmen (Völkerbund) zusammengelassen hatten.

Die Zurückhaltung, die Frankreich stets an den Tag gelegt hat, die wahren Opfer, die es in der Vergangenheit gebracht hat, berechtigen Frankreich in seinen Handlungen fortzuführen, Handlungen, deren Mäßigung weder ein Verhandeln noch einen Verzicht zuläßt. In diesem Geiste wird die französische Regierung fortfahren, die großen Interessen, die Frankreich und dem Frieden gemeinsam sind, weiter zu verteidigen.

Am 26. Oktober wird Frankreich im Völkerbund zur Stelle sein. Sofort nach Beendigung der Finanzgespräche wird eine ernste und tiefgehende Aussprache beginnen können, die der Bedeutung dieses weitgehenden Problems gerecht wird. Heute beschränke ich mich darauf, mich gegen die Gerüchte der Panik und der eigennützigen Propaganda zu wenden. Frankreich hat seit Ende des Krieges keine größeren Feindschaften um sich gesehen. Seine klare und ehrliche Haltung, sein Wille zu einem wirklichen und festen Frieden, der wirksam garantiert ist, haben ihm

rührende Zeugnisse des Vertrauens und der Zustimmung von dem allgemeinen Gewissen eingetragen. Frankreich ist entschlossen, ein Beispiel der Ruhe und der Kaltblütigkeit mit um so größerer Entschlossenheit zu geben, als es weiß, daß es in der Lage ist, die Verteidigung seines Gebietes und seiner Freiheiten zu sichern. (Darum also der ständige Schrei nach mehr Sicherheit!)

Die Kammer verlagte sich sodann auf Donnerstag, um dem Finanzausschuß für die Beratung der Regierungsvorlage Zeit zu geben.

Amerika distanziert sich von Genf!

Genf, 17. Oktober.

Der amerikanische Hauptdelegierte Norman Davis hat eine offizielle Erklärung abgegeben, nach der die amerikanische Regierung an den Verhandlungen in Genf solange teilnehmen werde, solange diese erfolgreich fortgesetzt werden können.

An den europäischen Besprechungen werde sich die Delegation jedoch nicht beteiligen.

Polnische Nationalsozialisten unter polizeilicher Bedeckung

In Bendzin veranstalteten die polnischen Nationalsozialisten eine Parteiverammlung. Das Polizeikommissariat zog aus den umliegenden Ortschaften Verstärkungen heran, die alle Wege und Straßen nach dem Burgberg, wo die Versammlung stattfand, absperren. Nach der Versammlung zogen die Nationalsozialisten in geschlossenem Zug und unter polizeilicher Bedeckung durch die Stadt.

Krach um den Verband der polnischen Gutsbesitzer

(Von unserem Warschauer Korrespondenten)

Hier wird sehr lebhaft ein Skandal besprochen, der im Zentralverband der Gutsbesitzer, Sitz Warschau, entstanden ist, der Organisation, die die Großgrundbesitzer Polens vereinigt. Es wurde festgestellt, daß drei Mitglieder des Verbandes, darunter dessen Vorsitzender Jan Stecki, der ehemalige Landwirtschaftsminister, „Börshüsse“ auf das in Zukunft zu beziehende Gehalt in Höhe bis zu 100 000 Zloty erhalten haben. Stecki allein hat aus der Verbandskasse 60 000 zł. abgehoben. Diese Mißbräuche wären wahrscheinlich niemals bekannt geworden, wenn sich nicht Verbandsmitglieder, die Nationalanleihe zeichnen wollten und augenblicklich kein Geld hatten, an die Verbandskasse um ein Darlehen gewandt hätten. Es stellte sich heraus, daß die Kasse, die über große Beträge verfügen sollte, völlig leer war. Die ganze Angelegenheit erhält einen politischen Anstrich dadurch, daß der Vorsitzende Stecki Senator des Regierungsblochs ist, im Verband selbst aber eine große Gruppe Unzufriedener besteht, die der Nationalen Partei angehören.

Georg Bernhard und Jakob Wassermann in Polen?

M. Polnisch-jüdische Kreise wollen wissen: Der Journalist Georg Bernhard und der Schriftsteller Jakob Wassermann sollen Ende dieses Monats in Wilna eintreffen, wo sie sich für immer niederlassen wollen.

— Die Nachricht hört' ich wohl! ...

Begegnung Carol—Boris: 29. Oktober

Sofia, 17. Oktober.

„Tutro“ will aus diplomatischen Kreisen erfahren haben, daß die Begegnung der Könige von Bulgarien und Rumänien am 29. Oktober an Bord der Yacht Carols auf der Donau stattfinden soll. Vor der Zusammenkunft dürfte es in Belgrad zu einer Begegnung der Außenminister von Jugoslawien und Rumänien kommen, zu der auch der bulgarische Ministerpräsident Muschanow eingeladen werden soll.

Französische Investitionen in Mandschukuo

Mukden, 17. Oktober.

Vorbehaltlich der Zustimmung des japanischen Kolonialministeriums hat die Pariser „Nationale Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbreitung“ mit der Südmandschurei-bahn ein Abkommen abgeschlossen. Die französische Gesellschaft investiert 1 Milliarde Franken in Form industrieller Anlagen in Mandschukuo.

Kino-Theater

„ROXY“

früher „SPLENDID“, Narutowiczstr. 20.
Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr nachm.

Heute Premiere

des Großfilms der Produktion 1933/34, des neuesten Kunstwerkes des „Sowkino“. Moskau:

„Das tote Haus“

nach dem berühmten Roman von Dostojewski. Der Film wird durchweg in russischer Sprache gesprochen. — Passpartouts und Freibilletts keinesfalls gültig.

Geh sofort zur berühmten Kollektur S. JATKA, Petrikauer 22 u. 66 Kauf dort ein Los! — Morgen Ziehung!

Gespräch mit Göbbels

Stellungnahme zur augenblicklichen Lage Deutschlands

Berlin, 17. Oktober.

Reichsminister Dr. Göbbels gab am Dienstag dem Mitarbeiter des Scherl-Verlages, Rolf Brandt, folgendes Interview:

1. Frage: Herr Reichsminister! Das Ausland spricht von dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz zum Teil so, als ob damit eine außerordentlich gespannte Lage entstehen könnte. Können Sie und wollen Sie, Herr Reichsminister, noch etwas über die Gründe sagen, die Deutschland zu diesem Schritt veranlaßt haben?

Antwort: Deutschland hat die Teilnahme an internationalen Konferenzen, besonders an der Abrüstungskonferenz und am Völkerbund von vornherein von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht. Die wichtigste dieser Bedingungen heißt: Wir fordern gleiche Berechtigung und wir weigern uns von vornherein, uns mit dem Mangel der Gleichberechtigung befaßt zu lassen. Da uns weder im Völkerbund noch auf der Abrüstungskonferenz diese gleiche Berechtigung zugesichert worden ist, mußten wir sowohl den Völkerbund wie auch die Abrüstungskonferenz aus Gründen der Ehre verlassen.

Der Sinn der Volksbefragung

2. Frage: Warum wird aus diesem Anlaß eine neue Volksbefragung gemacht? Es weiß doch jeder Mensch, daß das deutsche Volk geschlossen hinter der nationalsozialistischen Regierung steht?

Antwort: Freilich, in Deutschland weiß das jedermann. Niemand unter uns befindet sich im Zweifel darüber, daß diese Regierung eine Regierung des ganzen deutschen Volkes ist. Aber das Ausland bezweifelt das. Gewissenlos sehen im Ausland, vor allem die aus Deutschland ausgewanderten jüdischen und marxistischen Emigranten, behaupten immer wieder, daß die nationalsozialistische Bewegung über Deutschland ein Regiment des Terrors und der Gewalt aufgerichtet habe. Die Volksbefragung hat vor allem den Zweck, dem Ausland zu zeigen, daß nicht nur in dieser Frage, sondern in allen großen inneren und äußeren Fragen das deutsche Volk geschlossen und einheitlich hinter Adolf Hitler und seiner Regierung steht. Das zu beweisen, ist Hauptzweck unserer Volksbefragung.

3. Frage: Glauben Sie, Herr Reichsminister, daß ernste Verwicklungen sich vorbereiten könnten, wie es gewissenlose Emigranten dem Ausland einzureden versuchen?

Antwort: Keineswegs. Die deutsche Regierung hat der Welt den Frieden und die Beruhigung angeboten. Der Kanzler hat eine große, bisher in Deutschland noch nicht erlebte Geste sogar Frankreich gegenüber gemacht. Deutschland hat betont, es will den Frieden und lehnt die Gewalt als ein Mittel, öffentliche und europäische Fragen zu lösen, rundweg ab. Wir wollen einen Frieden der Gleichberechtigung und sind der Überzeugung, daß ein ehrwürdiges und starkes Deutschland eine bessere Garantie für den europäischen Frieden darstellt, als ein geschwächtes Deutschland, an dem jeder Gegner sich schadlos halten kann.

Der 12. November wird die Einheit von Volk und Regierung zeigen

4. Frage: Herr Reichsminister, eine letzte Frage. Wie beurteilen Sie die Aussichten, ich meine prozentual, der Regierung bei der kommenden Abstimmung?

Antwort: Das ist meiner Ansicht nach ein falscher Ausdruck. Es kann hier weder von Aussichten der Regie-

rung noch von Aussichten irgend einer Partei die Rede sein. Ich bin der Überzeugung, daß es in der Frage der gleichen Berechtigung, in der Frage des Friedens und in der Frage der nationalen Ehre des deutschen Volkes in Deutschland überhaupt nur eine einheitliche Meinung geben kann und ich bin weiterhin der Überzeugung, daß die ganze Nation sich mit verschwindenden Ausnahmen in dieser Frage hinter die Regierung stellen wird. Ich glaube, daß der 12. November der Welt ein sichtbares Zeichen für die Tatsache sein wird, daß das Volk, die nationalsozialistische Bewegung und die Führung in Deutschland ein und dasselbe sind und ein und dasselbe sein wollen.

Treuegelohnis der deutschen Industrie

Berlin, 17. Oktober.

Der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, hat folgende Telegramme an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler gerichtet:

An Reichspräsident v. Hindenburg, Berlin.

In der schicksalsschweren Stunde, in der die Reichsregierung die dem deutschen Volke durch das Gebot der Selbstachtung vorgeschriebenen Entschlüsse zur Wahrung seiner Gleichberechtigung gefaßt hat, ist es mir tief empfundenes Bedürfnis, Sie, Herr Reichspräsident, im Namen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie des Dankes und des Gelöbnisses unverbrüchlicher Treue der gesamten deutschen Industrie zu versichern.

An den Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin.

In Dankbarkeit, Verehrung und Treue bekenne ich mich rückhaltlos im Namen der im Reichsverbande geeinten deutschen Industrie zu den Entschlüssen der von Ihnen, Herr Reichskanzler, geführten Reichsregierung.

In der Einheitsfront aller schaffenden Stände steht die deutsche Industrie bedingungslos hinter dem Führer des deutschen Volkes.

Niemand in der Welt kann bestreiten, daß nur die Anerkennung der Gleichberechtigung sich gegenseitig achtender Völker jenes Vertrauen schaffen kann, dessen alle Völker zur Überwindung der materiellen Not so dringend bedürfen.

Sie weisen den Weg des Friedens und der Ehre.

Auf dem vorgezeichneten Wege folgt Ihnen in unbeugsamer Entschlossenheit inmitten der einigen Nation die deutsche Industrie.

Der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat veranlaßt, daß beide Telegramme in sämtlichen Betrieben des Reichsverbandes durch Anschlag bekanntgegeben werden, um auch den Belegschaften gegenüber die selbstverständliche Übereinstimmung des Reichsverbandes mit den Erklärungen der Regierung zu betonen.

Schon morgen

Ziehung der 1. Klasse der 28. Staatslotterie
Zögere daher nicht, sondern eile ein Los zu erwerben in der glückbringenden Kollektur

Boleslaw Bonczyk

Piotrkowska 117, Telefon 248-68

Bisher fielen bei uns nachstehende größere Gewinnschancen: 31. 100 000 auf Nr. 40047, 15 000 auf Nr. 54 250 u. v. a.

Der Reichstagsbrandstifter-Prozess

Berlin, 17. Oktober.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung, kurz nach 10 Uhr, gedenkt der Vorsitzende, Senatspräsident Binger, zunächst des gestrigen Hinscheidens des niederländischen Generalkonsuls von Leipzig Knobel, der dem Prozeß täglich beigewohnt und besonderes Interesse dafür gezeigt habe.

Der Oberreichsanwalt nimmt dann Stellung zu den Beweisunterlagen, die Rechtsanwalt Dr. Leichert für die bulgarischen Angeklagten gestellt hat. Zu den gewünschten Zeugenvernehmungen, die ergeben sollen, daß sich Dimitrow mit Frau Krüger nicht verlobt hat, erklärt der Oberreichsanwalt, daß er persönlich auf diese Angelegenheit keinen Wert lege, gegen die Vernehmung aber keine Bedenken habe. So weit dann Zeugen vernommen werden sollen, darüber, daß sie geglaubt haben, Dimitrow gesehen zu haben, tatsächlich aber einem Irrtum erlegen sind, beantragte er Ablehnung, denn das könne ohne weiteres als richtig unterstellt werden. Ebenso beantragte er die Ablehnung der Vernehmung des Schlafwagenschaffners, da ebenfalls unterstellt werden könne, daß Dimitrow in der

Nacht vom 27. zum 28. Februar von München nach Berlin gefahren ist. Abzulehnen seien auch weitere Anträge, durch die bewiesen werden soll, daß eine Verwechslung anderer Menschen mit Dimitrow praktisch vorgekommen ist. Das könne als wahr unterstellt werden, beeinträchtigt aber in keiner Weise die Glaubwürdigkeit derjenigen Zeugen, die Dimitrow wirklich erkannt haben. Zu dem Antrag auf Ladung des Reichsvorstandes der kommunistischen Fraktion Felix Halle bemerkt der Anklagenvertreter, Halle habe Deutschland verlassen. Sein gegenwärtiger Aufenthalt sei der Behörde unbekannt. Der Kinokontrollleur Heinrich werde als Mißbauge für Popow und Tanew vernommen werden, ebenso Frau Gertrud Baumgart, die Popow und Tanew im Kino gesehen haben.

Bezüglich des Aufenthalts der Angeklagten Tanew und Popow in Moskau meinte Dr. Werner, der normale Weg der Rechtshilfe mit dem Ausland ist nicht gangbar, da es sich um eine politische Angelegenheit handelt und im internationalen Verkehr die Rechtshilfe in politischen Angelegenheiten ausgeschlossen ist. Deshalb bleibt meines Erachtens allein möglich der Weg, daß es dem Verteidiger oder den Angeklag-

ten überlassen wird, diese Zeugen hierher zu bestellen. Mit ihrer Vernehmung, die ich durchaus für nötig halte, bin ich einverstanden.

Neue tschechische Gewaltmaßnahmen gegenüber der deutschen Minderheit

Prag, 17. Oktober.

Dem Prager Abgeordnetenhaus wurde nach längeren Regierungsberatungen am Dienstag ein Gesetzentwurf von einschneidender Bedeutung vorgelegt.

Das „Gesetz über die Einstellung der Tätigkeit und über Auflösung politischer Parteien“ sieht gesetzliche Ausnahmebestimmungen gegen die Angehörigen der aufgelösten Deutschen Nationalsozialistischen Partei und der Deutschen Nationalpartei vor. Im § 7 wird u. a. festgelegt, daß die Angehörigen einer aufgelösten Partei in bestimmten Orten interniert werden können. Sie können auch nur unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Im § 10 wird bestimmt, daß die Angehörigen einer aufgelösten Partei alle öffentlichen Ämter und Funktionen verlieren.

Rassenfrage beeinflusst New Yorker Bürgermeisterwahl

New York, 17. Oktober.

Die Rassenfrage ist auf dem besten Wege, zum ausschlaggebenden Faktor in der in den Vereinigten Staaten politisch bedeutsamen New Yorker Bürgermeisterwahl zu werden. Die augenblickliche Wahllage ist die, daß der zur Wiederwahl aufgestellte rein demokratische Kandidat und gegenwärtige Oberbürgermeister O'Brien von zwei Seiten bekämpft wird. Erstens wird er angegriffen von dem Gegenkandidaten aller unabhängigen Demokraten und unabhängigen Republikaner, dem gebürtigen Italiener Delaguardia, und zweitens von dem nach der skandalösen Jimmy Walker-Verwaltung auf ein Jahr als stellvertretender Oberbürgermeister eingesetzten bisherigen Stadtratsvorsitzenden und politisch unabhängigen Bürgermeister McKee, der offensichtlich die Unterstellung Roosevelts hat. Die katholischen Gegenkandidaten haben herausgefunden, daß McKee in einem Artikel vom Mai 1915 in der Zeitschrift „Katholische Welt“ festgestellt habe, daß die jüdischen Hochschüler bestrebt seien, ihr Judentum zu verheimlichen, um ihre Verdienstmöglichkeiten zu erhöhen. Angesichts seiner Kandidatur in dem überwiegend jüdischen New York verwarfte sich der Roosevelt-Kandidat McKee gegen die Unterstellungen in Rundfunkansprachen und erklärte, daß er damit lediglich einen Ansporn zur Besserung der Lage des jüdischen Nachwuchses habe geben wollen, daß er jahrelang für den jüdischen Wohltätigkeitsfond beitrage und daß es für ihn kein höheres Beispiel amerikanischer Bürgertums als dasjenige des New Yorker Judentums gäbe.

Auszüge aus dem in Frage stehenden Artikel McKees waren sogar auf den Speisekarten der New Yorker Restaurants zu finden. New Yorker Politiker hatten seine Wahlausichten für sehr gering.

17 spanische Parteien kandidieren

Madrid, 17. Oktober.

Hier wurde die Wahlkampagne eröffnet. Bis jetzt kandidieren 17 republikanische Parteien.

6000 Bauarbeiter im Streik

Budapest, 17. Oktober.

Dem allgemeinen Budapester Bauarbeiterstreik haben sich bis jetzt über 6000 Bauarbeiter angeschlossen.

Aus der polnischen Presse

Der Warschauer „Kurjer Poranny“, ein der Regierung nahestehendes Blatt, befaßt sich mit dem Licht und Schatten des sogenannten Arbeitsfonds in Polen und schreibt:

„Wer den Sinn des Arbeitsfonds kritisieren will, der kann aus dem in den letzten Tagen ersetzten Bericht Beweismittel gegen diesen finden: Der Arbeitsfonds hat nur 60 000 Personen beschäftigt, während noch 200 000 arbeitslos sind. Außerdem ist bereits die Zeit für die Einstellung der sommerlichen Saisonarbeiten gekommen, so daß das Heer der Arbeitslosen um 100 000 anwachsen kann. Sollte der Arbeitsfonds weiterhin dieselbe „Energie“ in seiner Tätigkeit entwickeln, so könnte er nicht einmal die Zunahme der Arbeitslosigkeit aufhalten, von einer Bekämpfung dieser bedauerlichen Erscheinung ganz zu schweigen.“

Man kann diese Angelegenheit aber auch noch von einer anderen Seite beleuchten, und zwar von der positiven. Die Zahlung von Unterstufungen an die Arbeitslosen, wie das im Westen gehandhabt wird, würde auch nicht einen Groschen weniger kosten. Im Laufe eines halben Jahres hat der Arbeitsfonds 35 Millionen ausgegeben. Davon für sofortige Hilfe 15 Millionen, die übrigen 20 Millionen zur Finanzierung von Arbeiten. Hätte man den an diesen Arbeiten beschäftigten Arbeitern die 35 Millionen ganz oder teilweise im Laufe eines Halbjahrs in Form von Unterstufungen ausgezahlt, so hätte das pro Kopf 97 Zł monatlich ausgemacht. Für dasselbe Geld hat man außer der charitativen Hilfe folgende Arbeiten ausgeführt: 750 Kilometer neue oder instandgesetzte Wege, 900 000 Kubikmeter Erdbarbeiten, 46 Kilometer Eisenbahndamm, 73 Km. Flußdämme, 400 Km. Flußregulierungen, 150 Km. elektrischer Leitungen, 85 Km. Gasleitungen, 100 Km. Wasserleitungen und Kanalisationsröhre, 456 Schulstuben für 36 000 Kinder, 3 Krankenhäuser usw. Das sind wohl sehr notwendige und unerläßliche Investitionen. Man bangt Überschwemmungen vor, will die Ausbreitung des Analphabetentums verhüten usw.“

„Ein Vorgehen, das uns überstürzt erscheint“

Die erste amtliche englische Äußerung. — Chamberlain mahnt zur Vorsicht

London, 17. Oktober.

Als erster englischer Kabinettsminister äußerte sich der Schatzkanzler Neville Chamberlain am Montagabend im Verlauf einer Rede in Nottingham zu der durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund geschaffenen Lage.

„Wir haben große Bemühungen gemacht“, so erklärte er u. a., „das Vertrauen wiederherzustellen, zu dem nichts hätte mehr beitragen können als die Annahme einer Abrüstungskonvention, wie sie neuerdings vom englischen Außenminister in Genf vorgeschlagen worden ist.“

Wir müssen daher das Vorgehen der deutschen Regierung am vergangenen Sonnabend tief bedauern, das uns überstürzt erscheint.“

Die von Sir John Simon gemachten Vorschläge seien besonders dazu angelegt gewesen, Deutschland die volle Gleichheit der Behandlung innerhalb einer vernünftigen Periode zu geben. Er könne z. B. nicht mehr über eine Lage sagen, die eine sehr ruhige und überlegte Erwägung erfordere. Er wolle jedoch an die Worte des englischen Feldmarschalls Haig erinnern, daß niemals eine Nachricht so gut oder so schlecht sei, wie es zuerst den Anschein habe. Es sei daher angebracht, wenn alle sich überstürzter Rommentare und alarmierender Spekulationen enthielten.

Der Erzbischof von Canterbury bezeichnet den Beschluß der deutschen Regierung als erstaunlich und bedauerlich, warnt aber vor einer alarmierenden Stellungnahme. Am wenigsten dürfe man die unzähligen Reden von einer Kriegsgefahr unterstützen.

Eine Aufforderung an Simon

London, 17. Oktober.

Die Äußerungen des deutschen Reichsaussenministers vor der ausländ. Presse in Berlin, in denen er den deutschen Standpunkt deutlich klarlegte, sind in der englischen Presse sehr ausführlich wiedergegeben worden. Sie erscheinen an hervorragender Stelle in den Londoner Zeitungen, so daß die englische Öffentlichkeit auch über die Zweideutigkeit ihrer eigenen Politik unterrichtet wird.

„Daily Express“ sagt, daß die Äußerungen von Neurath eine englische Antwort notwendig machten, ganz besonders hinsichtlich des Vorwurfes, daß der englische Außenminister die deutschen Forderungen, die durch den deutschen Geschäftsträger in London mitgeteilt waren, nicht ganz richtig nach Amerika weitergegeben habe.

... und dessen Antwort

London, 17. Oktober.

Sir John Simon und Unterstaatssekretär Eden trafen am Dienstag, von Paris kommend, mit dem Flugzeug hier ein.

Simon bemühte sich, bei seiner Ankunft, Pressevertreter zu vermeiden.

Im Außenministerium wurde er sofort auf die Äußerungen des Reichsaussenministers hingewiesen, wonach Simon den ihm am 6. Oktober vom deutschen Geschäftsträger in London übermittelten deutschen Standpunkt nicht korrekt wiedergegeben habe, besonders gegenüber Amerika.

Simon gab folgende Erklärung ab: „Es würde mir in der Tat sehr leid tun, wenn irgendeine Meinungsverschiedenheit über einen Tatsachenverhalt mit Baron v. Neurath vorhanden wäre. Meine Landsleute können überzeugt sein, daß die angebotene Ungenauigkeit nicht bei mir liegt.“

In den gestrigen Abendstunden sprach Außenminister Simon im Rundfunk. Der Minister legte den britischen Standpunkt dar und versuchte, nachzuweisen, daß der Stand der Arbeiten in Genf zu einem weitgehenden Optimismus berechtigt habe. (21)

Die Form, in der Simon die Äußerungen des Reichsaussenministers zurückwies, war (in der Darstellung der PAT) ungewöhnlich entschieden und scharf polemisch. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß die britische Regierung nichts unversucht lassen werde, um der großen Frage der Abrüstung zu dienen.

„Deutschland fühlte sich an die Wand gedrückt ...“

Mailand, 17. Oktober.

Die Vertagung der Abrüstungskonferenz gibt den Blättern zu neuen Betrachtungen der Lage Anlaß. Die „Gazzetta del Popolo“ schreibt, die letzte Genfer Rede Simons habe den Nachteil der sogenannten offenen Diplomatie gezeigt, wie sie die Demokratie liebt. Deutschland fühlte sich an die Wand gedrückt, ungefähr wie z. B. des Vertrages von Versailles, und hat sich zur Wehr gesetzt. Die Zeiten haben sich aber geändert und auch die Lage. Indessen sind nicht alle Brücken abgebrochen. Es gibt immer wieder Mittel, sich auch außerhalb von Genf zu finden und zu verständigen. Ebenso schreibt die „Stampa“:

Nach Genf werde man erst wieder gehen, wenn die vier westlichen Mächte zusammen mit den Vereinigten Staaten sich verständigt haben und nicht vorher.

Die Gleichberechtigung ist vor allem eine moralische Frage. Bisher kann man nicht sagen, daß die letzte Phase der Genfer Verhandlungen sich im moralischen Klima der Gleichberechtigungserklärung abgewickelt hätte. Es ist

immer wieder der Irrtum wiederholt worden, Deutschland sogenannte Konzessionen anzubieten, indem man es vor der Tür warten ließ.

Reichsregierung verabschiedet eine Reihe von Gesetzen

Berlin, 17. Oktober.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner heutigen Sitzung ein Gesetz über die Änderung des Bankgesetzes vom 30. August 1924. Danach soll die Leitung der Reichsbank statt bisher vom Generalrat in Zukunft vom Reichspräsidenten ernannt werden. Die auf den Davisplan zurückgehende Institution des Generalrats der Reichsbank wird beseitigt. Die Reichsbank erhält weiter die Befugnis, festverzinsliche Wertpapiere zur Regulierung des Geldmarktes zu kaufen und zu verkaufen, um dadurch nach Möglichkeit auch auf dem Gebiete des Kapitalmarktes regulierend und fördernd eingreifen zu können. Sie soll die gekauften Wertpapiere und in gleicher Weise auch die Lombardforderungen als bankmäßige Notenbedeckung verwenden dürfen. Ferner sollen die Vorschriften über eine mechanische Erhöhung des Diskontsatzes in Verbindung mit einer Notensteuer beseitigt werden, da sie sich in der praktischen Erfahrung der letzten Jahre als undurchführbar erwiesen haben.

Die Reichsbank wird weiterhin ermächtigt, eine Abschlagsdividende zu zahlen, die üblicherweise am 1. Oktober eines jeden Jahres gezahlt werden soll, damit die Reichsbankanteile wieder zu einem bevorzugten Anlagepapier des Spargers werden.

Weiterhin genehmigte das Kabinett eine Änderung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels, das ein allgemeines Verbot der Errichtung neuer Verkaufsstellen des Einzelhandels für die Zeit bis zum 1. November 1933 vorsah. Durch die heute beschlossene Änderung wird die Sperre bis zum 1. Juli 1934 verlängert.

Auf Antrag des Reichswirtschaftsministers beschloß das Kabinett, den Reichsminister der Finanzen zu ermäch-

tigen, namens des Reiches Garantien von insgesamt 10 Millionen RM. für Kredite zu übernehmen, die von gewerblichen Kreditgenossenschaften oder von Privatbankiers an Kleingewerbetreibende gegeben werden.

Heute Wiederholung der Kanzlerrede

Berlin, 17. Oktober.

Die Rede des deutschen Reichskanzlers Adolf Hitler wird am Mittwoch 22,10 Uhr vom Deutschlandsender wiederholt werden.

Hitler wird den Wahlanfang einführen

Essen, 17. Oktober.

Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, wird der Reichskanzler und Führer Adolf Hitler selbst mit einer großen Anzahl von Massenkundgebungen den kommenden Wahlanfang einführen. Gleich ihm werden auch alle anderen Minister in zahlreichen Wahlversammlungen sprechen. Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring, der eine größere Versammlungskampagne zugunsten des Winterhilfswerks zu unternehmen beabsichtigt, wird nach der Information des Blattes ebenfalls seine ganze Kraft dem außenpolitischen Aufklärungsfeldzug widmen und an die Spitze des Werbefeldzuges des Landes Preußen treten.

Sekte Nachrichten

3 Mörder verurteilt

PAT. Pettau, 17. Oktober.

Vor dem Bezirksgericht in Pettau hatten sich heute Martin Jasinzi, Gjeslaw Woloszczyk und Norbertia, die im vergangenen Jahre gemeinsam ihren Gläubiger Adam Rozor ermordet und nachher ins Wasser geworfen hatten, zu verantworten. Die Angeklagten waren ihm 130 Flotig schuldig gewesen. Jasinzi wurde zu 15 Jahren, Woloszczyk und Norbertia zu je 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ministerpräsident Gömbös und Außenminister Ranya sind am Dienstag aus Budapest nach Angora abgereist. Der Ministerpräsident wird auf der Rückreise auch Sofia besuchen.

Die Bauern-Prozesse

Ein Polizeikommissar sagt aus

Warschau, 17. Oktober.

Sehr bemerkenswert waren die Aussagen des Kommissars der Kreispolizei in Lancut namens Nowakowski.

Zeuge hatte die verschiedenen politischen Versammlungen von amtswegen besucht, wo demagogische Parolen ausgegeben worden sein sollen. U. a. hat danach Abg. Pluta die Massen zur Solidarität aufgerufen, ferner zu Kundgebungen vor den Starosten. Das Ziel sollte die Beseitigung der Lage der Bauernschaft sein.

Vorsitzender: Welches waren die Worte des Abg. Pluta?

Zeuge: Er sagte: Haltet euch bereit, es kommt der Augenblick, nicht heute so morgen oder übermorgen.

Ferner soll er gesagt haben: Wir marschieren gegen Warschau. Die Massen haben in diesen Ruf eingestimmt. Zeuge erzählt weiter, er habe einige Stellen einer Ansprache des Bauernführers Witos in Erinnerung.

Vors.: Wie sprach Witos?

Zeuge: Ruhig, er dankte für die Veranstaltung anlässlich seines Jubiläums und versprach, auch weiterhin für die Besserung der Lage der Bauernschaft zu kämpfen. Anschließend wurde eine Entschließung gefaßt. Die Menge brachte den Ruf aus: „Es lebe Witos“.

Vors.: Waren dort viel Leute versammelt?

Zeuge: Etwa 4000.

Vors.: Bitte, fahren Sie fort.

Zeuge: Ich hörte dann von den Vorfällen in Wulka, worauf ich mir vornahm, die dortige Wache zu inspizieren.

Der Marsch auf Lancut

Vors.: Was hat es eigentlich mit dem „Marsch auf Lancut“ auf sich?

Zeuge: Die finsternen Massen stellten sich vor, daß durch einen solchen Marsch ihre Lage gebessert werden könnte.

Ich hatte nur 9 Beamte in der Wache. Die Zahl der Bauern kannte ich nicht. Ich wandte mich daher an das 10. reitende Schützenregiment in Lancut mit der Bitte um Hilfe. Bei der Lage der Dinge mußte ich befürchten, daß die Bauern gegen die Juden losgehen und die Geschäfte zerstören würden. Die angeforderte militärische Hilfe traf eine halbe Stunde später am Orte ein. Ich selbst hatte mich in der Richtung auf den Weg gemacht, aus der die Menge heranmarschierte. Ich trat vor die Leute hin und richtete die Aufforderung an sie, stehen zu bleiben.

Vors.: Wieviel Menschen sind da versammelt gewesen?

Zeuge: Die Landstraße war ganz dicht besetzt, es war kein Ende abzusehen. Es wurde eine Abordnung gebildet, die erklärte, daß die Menge dem Starosten ihre Forderungen unterbreiten und dann wieder ruhig auseinandergehen würde. Während dessen fielen aus der Menge Rufe wie „Fort mit der Polizei!“, „Laßt uns weitermarschieren“. Man machte den Versuch, uns zu umzingeln. Ich bot den Mitgliebern der Abordnung Zigaretten an, um die Masse bis zum Eintreffen des Militärs aufzuhalten.

Als mir gemeldet wurde, daß die Hilfe schon heran-

gekommen sei, stellte ich energisch die Forderung, auseinanderzugehen. Inzwischen traf der Starost ein und ließ die Abordnung zu sich rufen.

Vors.: Welche Forderungen stellte die bäuerliche Abordnung?

Zeuge: Rula forderte die Freilassung eines reitenden Boten, die Menge wiederum wollte die Befreiung eines gewissen Bernardzik erzielen. Weiterhin wurde die Auflösung des Parlaments sowie die Ausschreibung neuer Wahlen gefordert.

Scharfe Schüsse

Ich forderte die Menge auf, sich im Laufe von 15 Minuten zu zerstreuen. Die Massen brachten hierbei Rufe aus wie „Fort mit der Regierung“, „Fort mit der Polizei“. Allen voran sah ich Frauen mit Kindern. Ich ließ daraufhin den Angeklagten Stabak frei und ließ den Bauern sagen, daß ich ihnen noch weitere fünf Minuten Bedenkzeit gebe. Nachher würde ich schießen lassen. Als auch diese Zeitspanne verfloßen war, ließ ich 25 Polizeibeamte antreten und sich schußfertig machen.

Als ich das Kommando zur Schrecksalve gegeben hatte, fielen die ersten Schüsse gegen die Polizei, so daß ich das Kommando sofort auf „Salve in die Menge“ umänderte.

Vors.: Und wie sieht es das Reglement vor?

Zeuge: Erst eine Salve über die Menge hinweg.

Vors.: Haben Sie sich an diese Anordnung gehalten?

Zeuge: Es wurde in die Menge und über die Köpfe der Leute hinweggeschossen.

Vors.: Wie die Menge daraufhin?

Zeuge: Nein.

Diese Antwort ist aus dem Grunde bemerkenswert, weil die Toten die Einschußstellen auf dem Rücken und am Hinterkopf hatten.

Ein neuer Prozeß mit 36 Beklagten

PAT. Tarnow, 17. Oktober.

Morgen beginnt vor dem Bezirksgericht in Tarnow ein neuer Prozeß wegen der Zwischenfälle im Kreise Kopyce, in dem 36 Personen angeklagt sind. Die Angeklagten stammen aus der Umgebung von Kołowa, wo die Polizei von der Menge angegriffen wurde. Auf die Kunde hiervon hatten die Angeklagten einen Marsch auf das Dorf organisiert. Die Verhandlung dürfte bis zum 27. d. M. dauern.

Die polnische Volkspartei soll aufgelöst werden

(Von unserem Warschauer M-Korrespondenten)

In dem Regierungsblat nahestehenden Kreisen verlautet, daß nach Beendigung der augenblicklich in Galizien laufenden Bauernprozesse die Auflösung der polnischen Volkspartei erfolgen wird. Die Begründung für die Auflösung und das Verbot der Volkspartei als staatsfeindliches Element soll auf den Motiven der Gerichtsurteile aufbauen werden.

DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 18. Oktober 1933.

„Armut über kann nur der Erfor'ne,
Kunst lieben jeder Erdbor'ne.“
Anastolius Grün, Sprüche.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1663 * Prinz Eugen von Savoyen in Paris († 1736).
1777 * Der Dichter Heinrich v. Kleist in Frankfurt a. d. Oder († 1811).
1813 Völkerschlacht bei Leipzig: Rückzug Napoleons in die Stadt.
1831 * Kaiser Friedrich III. in Potsdam († 1888).

Sonnenaufgang 6 Uhr 12 Min. Untergang 16 Uhr 42 Min.
Mondenaufgang 5 Uhr 10 Min. Untergang 15 Uhr 56 Min.

Oktoberlied

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
schenkt ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
vergolden, ja vergolden!

Und geht es draußen noch so toll,
unchristlich oder christlich,
ist doch die Welt, die schöne Welt
so gänzlich unverwundlich!

Und wimmert auch einmal das Herz —
stoß an, und laß es klingen!
Wir wissen's doch, ein reiches Herz
ist gar nicht umzubringen.

Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
schenkt ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
vergolden, ja vergolden!

Wohl ist es Herbst; doch warte nur,
doch warte nur ein Weisichen!
Der Frühling kommt, der Himmel lacht,
es steht die Welt im Weisichen.

Die blauen Tage brechen an,
und ehe sie verfließen,
wir wollen sie, mein wahrer Freund,
genießen, ja genießen!

Theodor Storm.

Die Ergänzung der Steuerschätzungs-Kommissionen

× Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hatte sich an die maßgebenden Stellen gewandt mit der Anfrage, ob angesichts der eventuellen Beseitigung der Schätzungs-Kommissionen durch die neue Wahlordnung die Steuerschätzungs-Kommissionen jetzt ergänzt werden sollen. Die Antwort lautet dahin, daß die Ergänzungen ohne Rücksicht auf mögliche Änderungen durchgeführt werden sollen. Die Ergänzungswahlen der Mitglieder und Vertreter der Schätzungs- und Berufungskommissionen finden also im Sinne der verpflichtenden Vorschriften über die Umfahsteuer statt, und die Wirtschaftsorganisationen haben ihre Vorschläge betreffs der Kandidatenlisten der Lodzer Industrie- und Handelskammer bis zum 20. d. M. zu unterbreiten.

Ein Enteignungsgesetz in Vorbereitung

Unser Warschauer M-Korrespondent meldet: Im Innenministerium wird an dem Entwurf eines Gesetzes über die Enteignung von privatem Bodenbesitz, der Gegenstand öffentlicher Benutzung ist, gearbeitet. In vielen Städten sind nämlich Plätze und Straßen Privatbesitz, was den Erwerb solcher Grundstücke durch die Kommunalverbände und die Instandhaltung der privaten Wege und Plätze erschwert. Der Gesetzentwurf soll dem Sejm in der Herbsttagung vorgelegt werden.

Sergiej Prokofjew

Sergiej Prokofjew — eine der bedeutendsten Gestalten auf dem musikalischen Gebiet des neuzeitlichen Russland, ein Name, der heute nur selten in den Programmen der Klavierkonzerten fehlt, mit dessen geistvoll aparten Kleinkompositionen man gern in Zugaben brilliert. Kein Wunder, daß sein Erscheinen Interesse wachgerufen hat, daß er schon als Russe allein ein Publikum alarmiert hat, das sich Konzerten gegenüber sonst passiv verhält. — Als überlegener Pianist versteht Prokofjew seinen Werken durch feindifferenziertes Spiel größte Lebendigkeit. Klarheit des Aufbaus und rhythmische Gestrafftheit sind seinen Kompositionen eigen. Fast allen liegt aber eine schwer-mühtige Monotonie zugrunde, die, gepaart mit einer herben, in ihrer Klangfarbe fast orientalisches wirkenden Harmonik seiner Musik das eigentliche Gepräge gibt. So interessant auch der Einblick in die Klangwelt dieses Musikers ist, vermögen seine Werke für die Dauer eines ganzen Abends doch nicht zu fesseln.

Wir wollen nicht veräumen, die Eindrücke des Eröffnungskonzertes dieser Saison unseren Lesern mitzuteilen. Wenn die Konzertdirektion es unterläßt, das deutsche Publikum, das diesen Meisterkonzerten an sich schon wenig interessiert gegenübersteht, durch Anzeigen auf ihre Veranstaltungen hinzuweisen und es durch Besprechungen darüber zu unterrichten, wird wohl die Anteilnahme allmählich ganz schwinden.

H. E. S.

Brief an uns

Die Hungerpredigt

Schon einige Jahre arbeitet der Internationale protestantische Verband für Innere Mission und Diakonie an der Bänderung des namenlosen Elends in Russland. Aber immer stärker werden die Notschreie aus diesem unglücklichen Lande, das in vielen seiner Gebiete von einer schweren Hungersnot betroffen ist, welcher Tausende und aber Tausende von Menschen zum Opfer fallen. Natürlich gibt es Leute, die aus durchsichtigen Gründen dies nicht wahr haben wollen und daher bemüht sind, die Verhältnisse in Russland in den rosigsten Farben darzustellen. Aber dennoch wird es der Allgemeinheit allmählich in der ganzen Welt klar, daß furchtbare Dinge in Russland vorgehen und u. a. auch unsere Glaubensgenossen auf dem Hungeraussterben stehen. Daher macht sich in fast allen Kulturländern das Bestreben bemerkbar, durch besondere Hilfsaktionen einzugreifen, um zu retten, was noch zu retten ist. Um nun aber der Öffentlichkeit zu zeigen, wie unsere Glaubensgenossen in Russland leiden, ist jetzt ein Buch im Ecart-Verlag, Berlin-Steglitz, unter dem Titel „Hungerpredigt — Deutsche Notbriefe aus der Sowjet-Union“ erschienen, auf welches ich die Allgemeinheit, seines erschütternden Inhaltes wegen, hinweisen möchte. Die Notbriefe sind von Dr. Kurt Zienfeld gesammelt und herausgegeben worden. Wer einen Begriff von dem bekommen will, was in Russland geschieht, der schaffe sich dieses hochaktuelle Buch an und er wird mit Grauen lesen, daß alles das, was wir von jenem Elend bisher wußten, nichts war im Vergleich zu den wirklichen dortigen Verhältnissen.

Die Briefe sind in folgender Weise geordnet: 1. Wie es im Hungerlande aussieht. 2. Leiden der Kinder. 3. Die Flucht zu Gott. 4. Hörer des Wortes. 5. Sonntag und Gemeinde. 6. Fürbitte, Teemung, Dank. In dem Vorwort des Buches wird darauf hingewiesen, daß die Briefe sich in den Archiven der deutschen Hilfsorganisationen befinden und nachgeprüft werden können. Inhaltlich ist an den Briefen nichts geändert, nur daß die sehr vielen orthographischen Fehler zum Teil ausgemerzt wurden. Das Buch hat 148 Seiten. Von den vielen Briefen dieses Buches möchte ich hier nur zwei veröffentlichen: „Lieber Bruder und Schwägerin. Wir sind so weit, daß wir uns bald keinen Eimer Wasser mehr holen können. Ja, wir sind so weit, daß wir den Menschen nicht mehr gleichen und auch keinen Verstand wie die Menschen haben. Auch können

wir uns nicht mehr unter die Erde schaffen, stirbt jemand, bekommt er kein Grab mehr... Im Dorfe ist es ganz tot. Es vergehen Tage, wo man keinen Menschen zu sehen bekommt. Es ist keine Spur von Menschen oder von Vieh, so daß wir bei uns beschließen haben, zu Hause zu bleiben und uns vorzubereiten zum Tod. Doch das Härteste ist, wenn die armen Kinder sterben, so daß sie nicht mehr zu sehen sind, so daß wir gestumpft werden, wie wir. Fast unsere ganze Freundschaft ist verhungert, vom Morgen bis zum Abend hört man das Weinen der Kinder.“

Noch ein Brief vom 4. August 1933:

„... Die Kinder klammern sich an die Mutter und schreien um Essen, die liebe Mutter weiß nicht, was sie soll vor Gram und Schmerz tun, sie umarmt ihre Kinder und weint bittre Tränen, so daß man sich waschen kann, und der arme Vater, der geht herum wie ein Schatten und bleich wie ein Toter, er hat nur die Gestalt eines Menschen; ach, liebe Menschen, laßt uns doch nicht umkommen, seid mild gegen uns, wie Christus gegen uns auch war; tut eure milde Hand auf, laßt eure Herzen weich sein; Hilfe, Hilfe, rettet uns vom Hunger“...

Erwähnen möchte ich, daß in dem Buche auch einige Illustrationen von verhungerten Kindern gebracht werden, die so grausig sind, daß man sie kaum ansehen kann. Alles in allem ein erschütterndes Buch, das jeder Mitfühler lesen haben möchte. Nun noch einiges über unser Hilfswerk. Mit Dank gegen Gott kann ich hier berichten, daß in den lutherischen Stadtkirchen ganz beträchtliche Summen gesammelt worden sind. Ich werde nächstens ausführlich darüber berichten. Höchst erfreulich aber ist es desgleichen, daß auch auf dem Lande, trotz unserer schweren Zeit, bei verschiedenen Gelegenheiten unserer verhungerten Glaubensgenossen in Schulen, Bethäusern und Kirchen gedacht wird. Auch ist das von uns herausgegebene illustrierte Flugblatt in über 8000 Exemplaren bereits verbreitet und hat so manchen veranlaßt, sich der Hungernden anzuschließen. Natürlich ist unsere Hilfe noch klein, aber man kann nur so viel tun, so viel man dazu im Stande ist. Nicht soll auf uns der Vorwurf ruhen, daß wir neben Verhungerten gelebt und den Hunger nicht gerührt haben, um ihnen zu helfen. Daher danke ich herzlich allen, die bisher geholfen und bitte, der Ärmsten auch weiterhin nicht zu vergessen.

Konfessorialrat Dietrich.

Warnung

Herr Pastor A. Doberstein bittet uns um Veröffentlichung folgender Zeilen: Wie mir von seiten einiger Gemeindeglieder mitgeteilt wird, geht seit einiger Zeit unter Berufung auf meine Person ein Mann von Haus zu Haus, um für sich Spenden einzusammeln. Der Mann soll groß sein, etwa 50 Jahre alt, hat graues Haar und tritt sehr selbstbewußt auf. Ich weise darauf hin, daß niemand von mir ein Schreiben besitzt, das ihn berechtigen würde, Spenden für sich einzusammeln. Ich bitte daher unsere Gemeindeglieder, diesen Mann abzuweisen oder ihn der Polizei zu übergeben.

Auskünfte über Ferngespräche. Wie unser Warschauer M-Korrespondent meldet, hat der Postminister angeordnet, daß die Telefonbeamten bei Ferngesprächen dem Anrufer auf Wunsch Auskunft darüber erteilen, wie lange er ungefähr auf die Verbindung warten müssen. Genaue Zeitangaben lassen sich allerdings nicht machen.

Telefon dzisiaj stał się koniecznością życiową. 6170

Zum Konzert-Mecial Wentland

Uns wird geschrieben:

Wir leben in einer Zeit, da alle, denen am Deutschland gelegen ist, zusammenhalten müssen. Darüber haben wir oft schon Ermunterungen in den Spalten der deutschen Presse vorgefunden und diese Worte auch beherzigt. Wir dürfen uns einer eigenen deutschen Kultur und Kunst erfreuen, müssen aber auch dafür sorgen, daß diese weiterhin gepflegt werden.

Es ist daher nötig, aufkommende Talente zu unterstützen und ihnen den Boden für ihr Wirken in der Zukunft zu bereiten. In noch weiterem Maße gilt dies für Kinder unserer Stadt. Wir haben schon so manches einheimische Talent bewundert und an seinen Fortschritten teilgenommen. Ist es daher nicht angebracht, dem jungen Künstler Arthur Wentland, einem Sohn unserer Stadt, zu beweisen, daß wir auch seine Kunst zu fördern bereit sind?

Dieser talentvolle junge Mann, der von seinen Studien an der Hochschule für Musik in Stuttgart nach Lodz zurückgekehrt ist, will sich uns am Freitag, den 20. d. M., mit einem Programm aussergewöhnlicher Musik, begonnen mit Beethoven und mit Werken modernster Komponisten schließend, im Lodzer Männergesangsverein vorstellen. Karten bei den Firmen „Paw“, Petrikauer Str. 154, und Gebr. Schwalbe, Petrikauer Str. 85. Da auch eigene Kompositionen des jungen Künstlers zu Gehör gebracht werden, möchte die deutsche Gesellschaft, die bereits großes Interesse für diesen Abend beweist, sich am Freitag vollständig im Männergesangsverein einfinden. Es ist zu hoffen, daß der Besuch des Konzerts nicht nur den Beweis liefern wird, daß die Deutschen unserer Stadt zusammenhalten, sondern

auch einen deutschen Künstler zu ehren wissen. Wir haben derer ja nicht so viele! Ag.

Die Bilderausstellung im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein

Für den kommenden Sonntag steht die Eröffnung der Kunstaussstellung Friedrich Kuniger-Ottokar Gräbner zu erwarten, für unser Publikum insofern bedenklich, als damit zugleich eine Einführung in die Wege der modernen Kunst überhaupt verbunden ist. Es ist nach langen Jahren wieder der erste Versuch, die Sphäre des Künstlers nicht als eine Welt der idyllischen Abseitigkeit anzubieten, sondern ihre lebendige Beziehung zum gegenwärtigen und alltäglichen Leben für jeden von uns herzustellen. Wir sollen wieder persönlich teilnehmen an den Dingen der Kunst, sollen durch sie Liebe und Freude am Dasein, aber zugleich auch dessen Kritik und transzendente Beziehung neu werden lassen. Persönliche und lebendige Beziehung zu Kunst und Künstler wird uns um so leichter, je umfassender der Einblick in das Werden der künstlerischen Persönlichkeit geboten wird. Darum war die Veranstaltung um einen möglichst breiten Rahmen der Ausstellung bemüht. Den Werdegang beider Künstler lebendig zu offenbaren, Teilnahme für die Hoffnungen zu erwecken, zu denen ihre Zukunft uns berechtigt und die Mittel und Wege zu bahnen, ihnen ihre Zukunft zu sichern, das sei der Zweck der Ausstellung.

p. Der Kreis Kutno im Kompetenzbereich des Lodzer Bezirksgerichts. In Verbindung mit der Aufhebung des Bezirksgerichts in Wloclaw ist auf eine Anordnung des Justizministeriums hin eine Verteilung der Kreise vorgenommen worden, die bisher der Kompetenz jenes Gerichts unterstellt waren. So ist u. a. der Kreis Kutno ab 1. November d. J. dem Kompetenzbereich des Lodzer Bezirksgerichts unterstellt worden. Im Zusammenhang damit werden auch die Akten der Hypothek nach Lodz geschafft werden.

× Zwanzig Unternehmen eingegangen. Im Monat September hat das Gewerbeamt 1. Instanz in Lodz die Schließung von 20 Unternehmen notiert, und zwar handelt es sich um 12 Handels- und 8 Industrieunternehmen.

Registrierung des Jahrgangs 1913. Morgen, am 19. Oktober, müssen sich im Militärbüro, Petrikauer Str. 165, die jungen Männer aus dem 3. Polizeibezirk melden, deren Namen mit den Buchstaben R, O beginnen; sowie diejenigen aus dem 9. Polizeibezirk mit den Buchstaben G, Ch, S, J, K, L.

An einem Knochen erstickt

p. Eines schrecklichen Todes starb gestern im Hause Oblengorstastraße 5 (Baluty) die 35jährige Marja Jasinska. Als gestern die Familie am Mittagstisch saß, begann die Frau plötzlich zu würgen. Ihr Mann rief die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse herbei, deren Arzt feststellte, daß der S. ein Knochen im Hals stecken geblieben war, der Frau jedoch auch nicht zu helfen vermochte, sondern sie in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhaus in der Jagajnikowstraße überführte. Dort verstarb die Frau, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte.

Großfeuer in der Umgegend

× Im Dorfe Splawie brach in der vorvergangenen Nacht ein Brand aus, und zwar auf dem Hof des Bauern Rurjak. Infolge starken Windes breitete sich das Feuer so schnell aus, daß binnen kurzem zehn Anwesen von den Flammen erfaßt wurden. Der Feuerwehr gelang es lediglich, ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Die zehn Anwesen wurden nebst zahlreichem toten und lebenden Inventar und Getreidevorräten eingeeäschert.

Lodzer Marktbericht

Auf den Lodzer Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,20—3,50 Zl., Herzfäse 70—80 Gr., Quarkfäse 50 Gr., Sahne 1 Zl., eine Mandel Eier 1,40 Zl., süße Milch 20 Gr., Buttermilch und saure Milch 12—15 Groschen, Salat 5—10 Gr., Spinat 30 Gr., Sauerampfer 30 Gr., Blumenkohl 10—20 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Zwiebeln 10 Gr., Mohrrüben 3—4 Gr., das Bündchen, Petersilie 3—5 Gr., Rosenkohl 50 Gr., Wirjing 10—15 Gr., roter Kohl 20—25 Gr., weißer Kohl 10—15 Gr., Grünkohl 5—10 Gr., Tomaten 20—30 Gr., Radieschen 5 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Pflaumen 1—1,30 Zl., Birnen 30 bis 50 Gr., Preiselbeeren 40 Gr. pro Liter, Kartoffeln 6 Gr., Nessel 40—80 Gr., Geflügel: eine Ente 1,50—2,50 Zl., eine Gans 5 Zl., ein Huhn 2—3 Zl., ein Hühnchen 1—1,50 Zl., eine Putz 4 Zl., junge Bohnen 80 Gr., junge Erbsen 1,20 Zl.

B. 12jähriger Knabe geisteskrank. Die Rettungsbereitschaft wurde gestern nach der Marcinastraße 16 gerufen, wo der 12jährige Josef Tyniec plötzlich Merkmale von Geistesgestörtheit zeigte. Er wurde nach dem Sammelstelle in der Kontnastraße gebracht.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Lesesaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.

Das Lodzer „Thalia“-Theater vor der Festpremiere

Uns wird geschrieben:

Endlich! — wird so mancher, wird das ganze Lodzer Theaterliebende Publikum gesagt haben, als gestern in der Tagespresse die erste Anzeige über die Saisonöffnung im Deutschen Theater erschien. Es war damit aber auch wirklich höchste Zeit gewesen, denn nach der vergangenen schönen Spielzeit, die unserem Theater den Aufschwung gebracht hat, wartete das Publikum schon seit einigen Wochen mit wachsender Ungeduld auf den Beginn der Aufführungen. Man möchte doch schon wieder so gern gutes Theater sehen. Wohlgerichtet, gutes Theater. Dieser Pflicht dem Publikum gegenüber ist sich die Leitung des „Thalia“-Theaters bewußt und hat darum einen Schritt weiter getan, das Niveau der deutschen Bühne in Lodz zu heben. Dieser Schritt war die Verpflichtung von Frau Elise Stenzel, die einem großen Teil der Lodzer deutschen Gesellschaft von früheren Theaterjahren noch in bester Erinnerung sein dürfte. Bedeutete die vorige Saison schon in mancher Hinsicht den Beginn einer Glanzzeit, so soll die beginnende Spielzeit dies erst recht werden. Selbstverständlich ruht auch auf dem Publikum eine Pflicht: das deutsche Theater nach Möglichkeit zu unterstützen. Jeder Lodzer Deutsche sollte durch fleißigen Besuch der Vorstellungen bekunden, daß ihm das deutsche Theater auch wirklich am Herzen liegt.

Die Eröffnungsvorstellung am Sonnabend im Männergesangsverein (Petrikauer Straße 243) sollte darum

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Herzlicher Dank. Anlässlich meines Geburtstages sind mir von verschiedenen Seiten Spenden für das Greisenheim übergeben worden, und zwar: von der altluthesischen Gebetsgemeinschaft 25 Zl.; vom Frauenbund der St. Johanniskirche 200 Zl.; vom 1. Missionstrümpchen 100 Zl.; für ein Bett, vom Gustav-Adolf-Kränzchen 50 Zl.; vom Helferkreis der St. Johanniskirche 54,20 Zl.; von den Kindern des Kindergottesdienstes an der St. Johanniskirche 18,20 Zl.; von S. R. 10 Zl.; von L. G. 5 Zl. und von einem ungenannt sein wollenden Herrn 500 Zl. Damit wurde mir eine große Freude bereitet, wofür ich aufs herzlichste danke. Möge Gott der Herr in allen die Liebe zum Greisenheim erhalten. P. A. Doherty.

Aus den Gerichtssälen

Ein Raubmörder, der zwei Jahre lang Polizist war

× Vor dem Warschauer Appellationsgericht hatte sich der Raubmörder Symon Rafisz zu verantworten, der in Krogulow bei Opatow eine ganze Familie ermordet hatte. Rafisz ist vielfach vorbestraft, trieb sich, um den Behörden zu entgehen, eine Zeitlang in den Ostmarken herum, trat dort unter falschem Namen sogar in die Polizei ein und war zwei Jahre lang Polizist. Das Bezirksgericht hat ihn zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Die Steuern des Fürsten von Pleß Verhandlung vor dem Obersten Verwaltungsgericht

× Vor dem Obersten Verwaltungsgericht in Warschau begann vorgestern ein Prozeß um die Steuern des Fürsten von Pleß. Der Fürst Johann Heinrich von Pleß hatte die Entscheidung der Rattowitzer Steuerschätzungskommission betreffs seiner Einkommensteuer für die Jahre 1925 bis 1930 und betreffs der Steueranlagung für das Jahr 1924 eingeklagt und Bormwürfe sowohl materieller, als auch formaler Art erhoben. In der zweiten Instanz waren seine Beschwerden zum Teil berücksichtigt worden, der Fürst gab sich jedoch mit diesem Teilerfolg nicht zufrieden und ging bis an das Oberste Verwaltungsgericht. Der Prozeß dürfte in diesen Tagen zu Ende gehen.

18 Militärpersonen der Mißbräuche angeklagt

In Przemyśl begann ein großer Prozeß gegen 18 Militärpersonen, die der Mißbräuche zum Schaden des Staates angeklagt sind. Der Prozeß dürfte sich etwa 6 Wochen hinziehen. Der Anklageakte zufolge hat Oberleutnant Gromadka als Zahlmeister des 2. Telegraphenbataillons in Jaroslaw große Unterschleife begangen, indem er Listen falschte, die Bezüge nicht voll auszahlte, fiktive Rechnungen und Quittungen ausstellte und dergleichen mehr. Die anderen Angeklagten waren ihm dabei behilflich.

Einer Hoffanger-Truppe Geld geschenkt — und was daraus wurde

Im Juni erschienen in einem Hause in Paruschowiz in Oberschlesien arbeitslose Hoffanger, die u. a. auch Lieder in deutscher Sprache gesungen hatten. Die im gleichen Hause wohnende Frau Cäcilie G. gab den Sängern 50 Groschen mit dem Bemerkten: „Hier habt Ihr 50 Groschen, weil Ihr so schön deutsch gesungen habt“. Die im gleichen Hause wohnende Familie Raczmarszky fühlte sich durch diese Worte der Frau G. ansehend in ihrem Nationalgefühl gekränkt, denn sie erstattete bei der Polizei Anzeige, so daß sich Frau G. nun dieser Tage vor dem Verwaltungsgericht der Rybniker Staroste zu verantworten hatte. Die beklagte Frau G. gab zu, die Neuerung getan zu haben. Die als Zeugen vernommene Familie R. erklärte jedoch einstimmig, daß Frau G. noch die Worte hinzugefügt hätte: „Wenn Ihr polnisch gesungen hättet, würdet Ihr nichts bekommen haben. Ich habe nur für Deutsche Geld“. Auf Grund dieser Zeugenaussagen wurde Frau G. zu 10 Tagen Arrest verurteilt. Frau G. hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, so daß nun das ordentliche Gericht die Angelegenheit entscheiden wird.

Ankündigungen

Märchenaufführung im neuen Jugendheim. Morgen, Donnerstag, wird, abends 7 Uhr, im neuen Jugendheim, Sienkiewicza 60, das wunderschöne Gimmische Märchen „Der Froschkönig“ zum drittenmal aufgeführt. Der Vorverkauf von Eintrittskarten findet in der Schriftleitung des „Friedensboten“, Sienkiewicza 60, statt. Des Andranges wegen empfiehlt es sich sich schon beizeiten mit Eintrittskarten (1 Zl. für Erwachsene, 50 Gr. für Kinder) zu versorgen. Das Märchen hat jung und alt große Freude bereitet und dürfte auch diesmal das Jugendheim ausverkauft sein. Möge es niemand veräumen, sich das Märchen einmal anzusehen. Konfistorialrat Dietrich.

Ein Gastspiel der Ordnungswa wird am Sonnabend um 8,30 Uhr im Stadttheater (Gebäude der „Scala“) stattfinden. Im Programm zwanzig neue Lieder. Karten verkauft die Theaterkasse bereits.

Aus der Umgegend

Sierns

Von der Feuerwehr

St. Zwecks Durchführung einer Generalübung wurde die Wehr am Sonntag um 9 Uhr früh von ihrem Kommandanten, Herrn Eduard Wierzorek, mittels Sirene alarmiert. Zu der Übung waren auch die zu dem Zgierzter Bezirk gehörenden Wehren wie Dombrowka, Proboszczewice, Piotrowice usw. erschienen. Als Aufgabe wurde gestellt die Bekämpfung eines Brandes in der Volksschule Nr. 1 in der Pencynclastrasse. Die Übung muß als sehr gut gelungen bezeichnet werden. Nach der Übung marschierten die Mannschaften mit ihren Geräten unter den Klängen eines Marsches nach dem Depot zurück, wo der Kommandant und der Vizepräsident Ansprachen hielten, worauf im großen Saale des Gesangsvereins ein gemütliches Beisammensein stattfand.

Pabianice

Erwiderung auf den offenen Brief des Herrn R. J.

Wie schade, daß Sie nach dem großen Singwochenende und dem ganzen letzten Sing-Sonntag, ganz besonders aber nach den Schlussworten von Fritz Konatikowski das Bedürfnis haben konnten, sich in dieser Weise öffentlich zu äußern.

Ihre beiden Artikel zeigen, daß Sie manches von der Singbewegung ganz schön begriffen haben, aber von dem großen Gemeinschaftserlebnis der Woche und des letzten Sonntags wissen Sie nichts. Sie hätten sonst Ihren Kummer, daß Sie nicht zu Worte kamen, um das „Total“, die „Sänger“ und der „gesparten Druck“ zu verteidigen, nicht so ernst genommen, um damit die Spalten der Zeitung zu füllen.

Lieber Herr R. J., Sie werden sich doch nicht für den einzigen „denkenden Menschen“ im Singkreis halten. Was aber hätte werden sollen, wenn jeder „denkende Mensch“, der noch etwas auf dem Herzen hatte, das er nicht aussprechen konnte, damit in die Zeitung gelaufen wäre. Sie können uns glauben, daß manch einer wahrhaftig noch etwas zu sagen gehabt hätte.

Die meisten von uns werden am Montag mit ganz neuer Kraft und Freude an ihre Arbeit gegangen sein und an ihr Werk. Sie aber sind einhergegangen — und haben diesen Brief geschrieben, der nur eins deutlich zeigt, wie schwer die Singarbeit war und daß noch lange nicht alles klappt haben.

Wir wollen auf diesen Brief gar nicht näher eingehen, — nur eins sei richtiggestellt: Sie schreiben, Fritz Konatikowski habe die Gesangsvereine stark angegriffen. Wäre es aus Gründen des Anstands und der Wahrsamkeit nicht nötig gewesen zu sagen, wie stark er immer betonte, daß Polen und Angelfür nicht unsere Aufgabe sei, daß wir mit den Gesangsvereinen gar nicht konkurrieren könnten, weil wir etwas ganz Anderes wollten und es uns nicht um die musikalische und künstlerische Leistung geht. Warum verschwiegen Sie das?

Der Lodzer Singkreis fühlt sich dem Pabianicer eng verbunden. Es ist unsere gemeinsame Sache, Ihren offenen Brief öffentlich zurückzuweisen. Wir wissen, daß Sie nicht der Vertreter des Kreises sind, sondern Ihr eigener. Darum wäre es besser gewesen, Sie hätten den Brief, wenn er schon geschrieben werden mußte, in den Postkasten getragen, anstatt in die Zeitung.

Wir wollen in unseren Kreisen scharfe Front machen gegen solche Kleinräumer und festhalten an unserer Freude und unserem Ziel.

Der Lodzer Singkreis

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Jak sie nawrócił Ferdek Pistora“.

auch wirklich zu einer Festpremiere für Darstellende und Publikum werden, ein Abend, der nach langer Zeit wieder einmal Deutsche aller Kreise vereint und ihnen Stunden gemeinsamen Erlebens übermitteln.

Näheres über das Stück selbst wird demnächst bekanntgegeben werden.

Die Hauptmann-Aufführung in München „Die goldene Harfe“

Während in den festlich geschmückten Straßen von München der Tag der deutschen Kunst seinen Ausklang nahm, fand im Schauspielhaus die stille, doch würdige Ehrung für die Dichtkunst statt: die Aufführung des neuen Schauspiels „Die goldene Harfe“ von Gerhart Hauptmann.

Ein Mädchen, dem Gedanken des im Freiheitskriege von 1813 gefallenen Bruders hingegeben, lernt in der Begleitung mit dessen beiden untadeligen Freunden, einem Zwillingpaar, seinem Leben einen neuen Sinn zu geben; es wird in den Kampf der Brüder um ihren Besitz gestellt, der am Ende des einen Werbers freiwilligen Tod erheischt, weil es der Sinn einer edlen, heroischen Lebenshaltung nicht anders gestattet.

Von einigen allzu breiten und schwerfälligen Szenen abgesehen, stellt das Drama, das Hermann Jischer mit einer romantisch verklärten Musik umrahmte, eine tiefe und schöne Dichtung dar, in der letztmögliche Ergebnis

menschlischer Tragik erfaßt und gestaltet ist. Es scheint, als ob Gerhart Hauptmann seit „Vor Sonnenuntergang“ wiederum eine neue Entwicklung erlebt habe, die ihn das Mysticism der menschlichen Seele im geheimen Geleise ihrer rhythmischen Gliederung und Entfaltung ahnen läßt, für deren Deutung das Wort die Kraft der Musik benötigt. Sein Drama ist, wie die „MZ“ schreibt, weniger akzentuierte Handlung als eine bei aller Schlichtheit der Sprache ins Metaphysische gerichtete Paraphrase über das Thema schicksalhafter Verbundenheit.

Die von Otto Falkenberg geleitete Aufführung war mit Recht auf den Ton des Kammerstückes eingestellt, der leider nur in den Gestalten der Eltern des leidenden Mädchens und einer bedeutenden Nebenfigur unterbrochen war. Der Heldin selbst gab Käthe Gold den erschütternd innigen Ausdruck ihres herben und reinen deutschen Mädchentums. Obwohl die ersten drei Akte des Stückes über zwei Stunden hin ohne Pause verließen, nahm man die Aufführung in einer sich steigenden Spannung auf. Am Schlusse des 5. Aktes wurde der Dichter und neben ihm Darsteller und Regisseur in überaus herrlicher Weise gefeiert.

Bist als — Operettenheld. Heinz Reichert hat Franz Rißt zum Helden einer Operette „Liebestraum“ gemacht, deren Musik der „Tango um Mitternacht“-Komponist Konstantin aus den Werken Rißts zusammenstellt hat.

Sport und Spiel

Frl. Walasiewicz verläßt Polen

cs. Gestern wurde Frl. Walasiewicz vom Staatspräsidenten empfangen. Heute verläßt die berühmte Läuferin Warschau, und morgen reist sie auf dem Dampfer „Kosciuszko“ nach Amerika ab.

ss. Die Internationale Automobil-Föderation hat bei der Aufstellung ihres Rennkalenders das Vemberger Straßenrennen für den 5. Juni 1934 eingetragen.



Jabala USA-Meister über 30 Kilometer

Juan Jabala, der argentinische Marathon-Olympia-Sieger, der die USA-Meisterschaft im Laufen über 30 Kilometer in Chicago gewann.

Sowjetrussische Flieger besuchen Paris

In nächster Zeit wird eine große Sowjetrussische Fliegerstaffel auf dem Wege nach Paris in Warschau eintreffen. In diesem Flug, der aus Moskau über Warschau, Prag, Basel nach Paris führen wird, werden 70 Apparate verschiedener Typen und Konstruktionsarten teilnehmen.

Rundfunk-Presse

Donnerstag, 19. Oktober 1933.

Königsplatzkonzert. 18.34. M. 06.15: Gymnastik. 06.35: Konzert. 08.35: Leibesübung für die Frau. 12.00: Schallplattenkonzert. 14.00: Schallplattenkonzert. 14.45: Kinderstunde. 16.00: Konzert. 17.20: Chor- und andere Veder. 18.05: Heitere Feststunde. 23.00—00.30: Bunt. Leipzig. 389.6 M. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.25: Edoard Grise. 21.00: Bunt. Heilsberg. 276.5 M. 17.25: Musik für Cello u. Klavier. 21.00: Johannes Brahms. 21.45: Cufenspiegel-Suite. Breslau. 325 M. 16.15: Unterhaltungskonzert. 20.10: „Cosi fan tutte“. Komische Oper von W. A. Mozart. 23.05—01.00: Bunt. Mülhader. 360.6 M. 15.00: Märchenstunde. 20.10: Das virtuose Orchester. 22.45: Unterhaltungsmusik. 23.00: Eine unvollendete Symphonie. 00.00—01.00: Nachtmusik. Wien. 517.5 M. 15.30: Kinderstunde. 17.35: Veder und Arien. 19.05: Unterhaltungskonzert. 20.45: Aus unvollendeten Werken. 22.35: Abendkonzert. Prag. 488.6 M. 19.10: Konzert. 22.30—22.45: Symphonische Fandichtung. Budapest. 550.5 M. 20.30: Klavier- und Cellokonzert. 21.30: Bigbandkapelle. 22.35: Konzert. 23.15: Jazzmusik.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON DANHUYS.

Marlene war ja auch aufgefallen, wie zurückhaltend sich Ramon Vega gegen Olga benahm, während er sonst gegen jedermann die Liebenswürdigkeit selbst war, und sie wechselte das Thema, sagte lächelnd: „Wer mir das einmal gesagt hätte, daß ich abends in einem Gauchozug, mit hohen Lackstiefeln an den Füßen, auf Varietés Bühnen argentinische Tangos singen würde, den hätte ich für verrückt erklärt.“

Olga erwiderte begeistert: „Die Gauchostüme stehen dir prachtvoll, du bist eine hinreichende Gaucha und darfst überzeugt sein, im Publikum ist niemand, der deine argentinische Herkunft anzweifelt, wenn du auch keine kohlrabenschwarze Haare hast wie deine drei Kollegen. Es gibt sicher auch braunhaarige Argentinierinnen mit blauen Augen. Deine Brauen und Wimpern geben dir doch beinahe was Exotisches. Weißt du, ich freue mich immer auf den Abend, wenn ich im Publikum sitze, und „Los cuatro Argentinos“ treten auf. Wenn Ramon Vega, mit der Gitarre lässig in der Rechten, sich vorbeugt, sich den Stuhl zurechtrückt und sein halb verstecktes, eigenartiges Lächeln ins Publikum schickt.“

Da war Olga glücklich wieder bei Ramon Vega angelangt. Deshalb unterbrach Marlene: „Es ist Zeit, zu gehen. Wir wollten doch ein paar Einkäufe besorgen.“

Unten in der Hotelhalle trafen sie auf Ramon Vega. „Ich gehe ein Stückchen mit, wenn Sie gestatten — nicht weit, ich störe nicht lange.“ Er lächelte dabei sein eigenartiges Lächeln, das zu gleicher Zeit abstoßend und lockend war. Er verteilte mit demselben Lächeln: „Ich habe eine Verabredung.“

Aus dem Reich

Kampf um die deutsche Schule in Wolhynien

Schwierigkeiten bei der Einrichtung einer deutsch-evangelischen Privatschule haben die 50 000 Deutschen in Wolhynien schon oft erfahren. In der jüngsten Zeit hat sich aber ein Fall ereignet, der in der weitesten Öffentlichkeit stärkste Beachtung beansprucht. In der Kolonie Wanda-Wola im Kreis Wlodzimierz besteht eine deutsche evangelische Privatschule, deren Lehrer vom Schulfürsorgeamt bestätigt wurde. Zu Beginn dieses Schuljahres erhielten alle Eltern, deren Kinder diese Privatschule besuchen, vom Schulinspektor die Aufforderung, ihre Kinder in die Staatschule zu schicken, die von Wanda-Wola ungefähr 1 Km. entfernt ist. Die deutschen Eltern leisteten dieser Anordnung nicht Folge. Daraufhin wurden die Kinder vom Inspektor von „Amtswegen“ in die Listen der Staatschule eingeschrieben und den Eltern mit Geldstrafen von je 100 Zl. gedroht. In ihrer Not wandten sich die Eltern an das Kuratorium; aber auch der Kurator des Lucker Schulbezirks hat die Verfügung des Inspektors unterstützt. Eine wolhynische Pastorenlegation hat daraufhin nach einer längeren Unterredung im Kultusministerium, auf der die ganze Privatschulfrage in Wolhynien besprochen wurde, dem Ministerium die Angelegenheit von Wanda-Wola schriftlich überreicht. Das wolhynische Deutschtum hofft nun, daß das Ministerium die Entscheidung des Schulinspektors aufheben wird entsprechend den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. pz.

Nun auch geheime Zuckersfabrikation

Das Elend auf dem flachen Lande ist bekanntlich groß. Was Wunder, daß in einigen Gegenden die Bauern, die sich keinen Zucker mehr leisten können, selbst die Zuckerrüben auskochen und ihre Speisen mit diesem schlechten Syrup süßen.

Der Verband der Zuckersfabriken hat sich nun an die Behörden gewandt und auf diese geheime Zuckersfabrikation als auf eine Gefahr für die Zuckerindustrie hingewiesen. Es wird darauf gepöht, daß die Herstellung von Zucker im Hause ebenso unzulässig und verboten ist, wie der Tabakanbau und die Spiritusdestillation, es wird die Befürchtung ausgesprochen, daß infolge der geheimen Zuckersfabrikation der Zuckerverbrauch sinken werde, und es wird schließlich darauf hingewiesen, daß ja der Staat, wenn Zucker illegal hergestellt wird, seine Abzugsgebühr von 38,5 Groschen für das Kg. (!) verliert.

Ein Vorschlag: wie wäre es mit einer Bekämpfung der illegalen Zuckersfabrikation durch Senkung des südhaf hohen Zuckerpreises. Ein Rückgang des Zuckerpreises infolge der Herstellung eines elenden Syrups seitens einiger armer Bauern wird nicht eintreten, denn dieses Zeug wird nur der verwenden, der wirklich nicht mehr anders kann.

Verzicht auf den nur Riesenerluste bringenden Export und starke Senkung des Zuckerpreises auf dem Innenmarkt: das wären Mittel, den Inlandsverbrauch an Zucker erheblich zu steigern.

Den Sohn mit einem Hammer erschlagen

Aus Posen wird berichtet: In Piontek kam nachts zu dem Landwirt Andrzej Kaczmarek dessen Sohn Michal, der betrunken war und im väterlichen Haus die Fenster-scheiben einzuschlagen begann, da er mit seinem Vater Streit hatte. Der alte Kaczmarek geriet darüber in eine derartige Wut, daß er einen Hammer ergriff, hinauslief und den Sohn mit einigen Schlägen zu Boden streckte. Der junge Kaczmarek starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Als die Frau des Andrzej Kaczmarek ihren Sohn vor dem jörnigen Alten beschützen wollte, versuchte der Wüterich sie zu erwürgen.

Olga glitt es fast gegen ihren Willen über die Lippen: „Aber keine Verabredung mit einem Herrn!“

Er nickte. „Sie haben recht, baronessa mia, mit keinem Herrn!“

Ihr seltnes Gesicht färbte sich dunkel. Die Antwort hatte ihr das Blut ins Gesicht getrieben. Wie Hohn empfand sie die Worte.

Sie schritten nebeneinander her, und dem Manne entging nicht der jähe Farbenwechsel auf Olga Zabrowski's Gesicht. Er sprach von der Abreise, und wie er sich auf neue Städte freute.

„Wo ich länger bleiben muß als vier Wochen, fühle ich mich nicht wohl“, erklärte er. „Ich liebe Abwechslung und Veränderung sehr.“

Olga nahm am Gespräch nicht teil — sie dachte nur traurig: Ja, es war so, Abwechslung und Veränderung liebte Ramon Vega über alles und übersah dabei, daß es ein Herz gab, das für ihn jedes Opfers fähig gewesen wäre.

Er wandte sich an sie. „Nun werden Sie uns bald verlassen, baronessa, Ihre Freundin wird Sie natürlich sehr vermissen!“ Er blieb stehen. „Gestatten Sie, meine Damen, daß ich mich jetzt verabschiede!“

Er reichte beiden die Hand und ging dann auf ein elegantes, ein wenig versteckt liegendes Weinsalon zu — eins, in dem man wohl mit Recht diskrete Einzelzimmer zum Speisen und ungenierten Beisammensein vermuten durfte. Kaum war er in der Tür verschwunden, woben sich Olga durch Kopfschmerzen überzeugt hatte, sah sie eine Dame auf das Sofa zusteuern.

„Entschuldige einen Augenblick“, raunte sie Marlene zu, „ich muß die Dame da von nahe sehen.“

Sie machte schon lehr, und Marlene beobachtete mit Verwunderung, daß Olga auf das Restaurant zuging und einer sehr eleganten jungen Dame den Weg abschneit.

Diese selbst war auch ein wenig erstaunt, als eine schmale Rotblonde sie am Weitergehen verhinderte, sie mit großen Augen zornig ansah und den Mund öffnete, als wolle sie erreat loschimpfen. Aber sie

Das Ende einer Schlägerei

Zwei Tote, vier Schwerverletzte

In der Krolewieckastrasse in Warschau entwickelte sich während einer Namenstagsfeier eine Schlägerei, an der sich zahlreiche Personen beteiligten und die sich schließlich in eine regelrechte Schlacht mit Messern und Revolvern verwandelte. Als die Polizei eintraf, fand sie nur noch zwei durch Messerstiche Getötete und zwei Schwerverletzte vor. Die zahlreichen leichter Verletzten waren geflüchtet und hatten weitere zwei Schwerverletzte mitgenommen. Eine Untersuchung ist im Gange.

Ende November Stadtratswahlen in Großpolen

Am 26. November werden Wahlen in die Stadtverordnetenversammlungen aller großpolnischen Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern stattfinden. Infolgedessen werden in Posen, Bromberg, Gnesen, Hohenstaufen, Krotoschin, Lissa, Samter, Jarocin, Ostrowo und Kempten neue Stadträte gewählt werden.

Zuchthausrevolte

— und was sie zur Folge hatte.

M. Ende September brach im Gefängnis in Kowno in Pommerellen eine Revolte der Häftlinge aus, die jedoch nach einigen Stunden beigelegt werden konnte. 24 Teilnehmer der Revolte wurden von der Gefängnisleitung in schwere Ketten gelegt, was jedoch den Vorschriften über das Straßmaß in den Gefängnissen widerspricht. Der Justizminister entsandte eine Sonderkommission nach Kowno, die den Sachverhalt untersuchen und gegen die Gefängnisleitung ein Disziplinarverfahren einleiten soll.

Ein ganzes Dorf eingekerkert

Durch ein Riesenfeuer wurde das Dorf Nieborow in der Warschauer Wojewodschaft vernichtet. Den Flammen fielen 26 Wohnhäuser und 46 Wirtschaftsgelände zum Opfer gefallen. Dreizehn Feuerwehrabteilungen konnten das Feuer wegen starken Windes nicht Herr werden.

Warschau. Mörder wider Willen. In der Zielonkastrasse wurde der 21 Jahre alte Stefan Powiagowski unter dem Verdacht verhaftet, aus einem dort befindlichen Schießhaus eine Pistole gestohlen zu haben. Auf dem Wege zur Polizeiwache versuchte Powiagowski, der den Diebstahl tatsächlich begangen hatte, sich der Pistole zu entledigen und warf sie im Vorübergehen in einen Torweg. Beim Auffallen entlud sich die Waffe, und eine Kugel traf eine Frau, die schwer verletzt wurde.

Gzestokau. 104 Jahre alt geworden. Im Dorf Rudnik Wieleki bei Kamienica Polska starb die 104-jährige Viktoria Malezyk, die sich bis zuletzt ihre volle Geistesfrische und körperliche Kraft bewahrt hatte.

Heute in den Kinos

Adria: „Es lebe die Freiheit“ (Regie René Clair). Capitol: „Die Regimentskinder“ (Anny Ondra). Casino: „King Kong“ (Ray Bran, Robert Armstrong). Corso: „Unter dem Regentgen“ — „Jeder darf lieben“. Grand-Kino: „Der Liebesmarkt“ (Janet Gaynor, Lew Ayres). Luna: „Die Straße“ (Gloria Sydney). Metro: „Klip und Klap“. Palace: „Die Braut aus Wien“. Przewodnia: „Die Insel des Dr. Moreau“. Rafeta: „Das unnütze Kind“ und „Namenlose Helden“ (Brodzisz, Bodo). Rogn (Splendid): „Don Quixote“ (Schaalpin). Rogn (Pomorska): „Der König bin ich“ (Wlasta Burian). Statua: „Mata Hari“ (Greta Garbo).

schwie, wurde sehr blaß, murmelte etwas, was vielleicht Verzeihung heißen konnte und lief einfach davon. Die elegante junge Dame zuckte die Achseln und verschwand gleich darauf hinter der Drehtür des Restaurants.

Olga aber hatte nun Marlene erreicht, die auf sie gewartet hatte und vorwurfsvoll sagte: „Was wolltest du denn nur eben von der Dame? Kennst du sie denn? Es sah von weitem fast aus, als hättest du die Absicht, ihr Vorwürfe zu machen.“

Olga nahm den Arm der Freundin, preßte ihn fest.

„Ich wollte das auch, und ich konnte nichts dafür, es kam so über mich.“ Sie zog sie in eine stillere Seitenstrasse, flüsterte: „Ich dachte, die Dame ginge vielleicht zu Ramon Vega; er hat doch sicher in dem Weinrestaurant ein Zusammentreffen. Ich — ich —“ Sie schluckte, schloß mühsam: „Ich habe aber nichts zu der Dame gesagt. Ich riß mich zusammen.“ Sie flüsterte: „Ich bin ja verrückt.“

Marlene war bestürzt. Daß Olga in den Argentinier verliebt war, darüber war sie sich klar. Aber sie hatte nicht geglaubt, die Liebe säße besonders tief. Es war also die höchste Zeit für Olga, aus seiner Nähe zu kommen, denn ihre Liebe war ausschließlos. Ramon Vega verschonte sein Herz oder das, was ihm bei seinen Liebesabenteuern davon noch übriggeblieben, für kurze Zeit bald hier, bald dort. Es wäre schade um Olga, wenn sie sich noch tiefer verstrickte in das engmaschige Netz der Liebe. Sie selbst wußte ja, wie weh die Tränen taten, die man einer unglücklichen Liebe nachweint. Sie wußte, wie heiß Tränen brennen, die man in stiller Nacht in die Kissen weint.

Sie kauften später ein und spazierten dann gemächlich den Steinwall hinunter, wo sich auch das große Varietés befand, in dem „los cuatro Argentinos“ auftraten.

Plötzlich stieß Olga die Freundin an.

„Sieh doch, Marlene! Da drüben geht er ja mit ihr.“

„Wer geht mit wem?“ fragte Marlene, die mit den Augen auf der anderen Straßenseite herumspähte.

Olga erwiderte fast ungeduldig: „Ramon Vega mit der aufgetakelten Version von vorhin!“ (Fortf. folgt.)

Aus aller Welt

Mörderverfolgung unter der Erde
Fünf Tage im Schacht verfolgt

Mährisch-Odrau, 17. Oktober.

Fünf Tage währte die wilde, unterirdische Hetzjagd nach dem Bergarbeiter Klimscha, der Dienstag den Betriebsleiter Hrygar der Grube Prokof in Peterswalde bei Mährisch-Odrau erschossen hat.

Daß ein Mörder — Klimscha flüchtete in das Bergwerk — unter der Erde gesucht werden mußte, dieser Fall ist einzigartig in der Kriminalgeschichte.

80 Gendarmen wurden zur Verfolgung aufgeboten.

Da Klimscha einer Reihe von Bergleuten den Proviant raubte, konnte die Suche lange dauern. Jedoch stellte am 7. Oktober der Polizeihund Uggar den Mörder. Die Gendarmen forderten ihn auf, sich zu ergeben, da die Grube schon fünf Tage wegen ihm nicht befahren werden konnte und die Bergleute um den Verdienst kämen. Er rief der Gendarmerie zu,

er sei schon zu Tode erschöpft, aber lebend würden sie ihn nicht fangen. Darauf fielen etwa vier Schüsse.

Da die Gendarmen glaubten, Klimscha habe auf sie geschossen, gaben sie in der Richtung auf ihn ebenfalls Schüsse ab.

Darauf herrschte Totenstille. Die weitere Suche blieb zunächst vergeblich, bis ein Gendarm durch Zufall sechs Meter tiefer — der Vorfall spielte sich in einem Gange in 460 Meter Tiefe ab — den total zerschmetterten Leichnam des Mörders fand.

Er hatte sich offenbar am Rande eines tiefen Schachtes durch mehrere Schüsse selbst getötet.

Omnibus stürzt in eine Schlucht

27 Verletzte

Butareff, 17. Oktober.

In der Nähe von Klausenburg stürzte ein vollbesetzter Omnibus in eine 20 Meter tiefe Schlucht. Von den 27 Insassen wurden 12 schwer und 15 leichter verletzt.

Gasexplosion in Paris

25 Verletzte

Paris, 17. Oktober.

Eine folgenschwere Gasexplosion, bei der etwa 25 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich am Montag im Keller eines Mietshauses in der Mitte der Stadt. Zwei Lebensmittelgeschäfte, die sich rechts und links von der Eingangstür des Hauses befanden und die zur Zeit der Explosion voller Kunden waren, wurden durch die Explosion fast vollkommen zerstört. Der Fußboden wurde aufgerissen und die Kunden stürzten zum größten Teil in den darunter liegenden Keller. Die Fensterhebeln des Gebäudes und anderer umliegender Häuser gingen in Trümmer. In den Geschäften selbst wurde alles vollkommen zerstört. Die Feuerwehr und die Polizei trafen kurz nach der Explosion an der Unglücksstelle ein und begannen sofort mit den Rettungsarbeiten. Etwa 25 Personen, von denen einige lebensgefährliche Verletzungen erlitten hatten, mußten in das Krankenhaus übergeführt werden. Die Ursache der Explosion ist auf das Flagen eines Gasrohrs zurückzuführen. In dem Keller waren Arbeiter mit der Ausbesserung eines Wasserrohrs beschäftigt und trafen beim Aufräumen des Bodens mit der Spitzhacke versehentlich das Gasrohr.

Entlassung der verheirateten Lehrerinnen in Preußen. In einem Erlaß weist der preussische Kultusminister die Schulaufsichtsbehörde darauf hin, im öffentlichen Schuldienst alle verheirateten Lehrerinnen, deren Ehemänner unfähig oder angestellter Beamte sind, zu entlassen.

Geschäftliche Mitteilungen

Ueber die Entwicklung der polnischen
Teppichindustrie

Ein wie hohes Niveau in den letzten Jahren die Teppichindustrie erreicht hat, beweisen die Auslagen in den Firmen Gebr. Rappaport (Petrikauer Straße 15), J. Kosenberg (Nowomiejskastraße 1) und L. Trajstman (Petrikauer Straße 81), die mit Teppichen „mit dem Halbmond“, Erzeugnissen der Teppichfabrik Mangel und Co. in Lodz, geschmückt sind.

Die Meinung, daß ausländische Teppiche in ihrer Qualität besser wären als inländische, ist zum bloßen Vorurteil geworden, das immer seltener wird, und die Erkenntnis, daß der polnische Künstler, der Unternehmer und der Arbeiter auf dem Gebiete der Teppichfabrikation wie auf vielen anderen Gebieten nicht nur den Wünschen des Publikums entsprechen, sondern dank ihres Erfindungsgeistes und ihrer Arbeitsamkeit schöpferisch wirken und neue Bedürfnisse schaffen, bricht sich immer mehr Bahn.

Ihre Aufgabe erblickten sie einerseits in der Herstellung von qualitativ und künstlerisch möglichst vollkommenen und möglichst dauerhaften Erzeugnissen und andererseits in einer Preispolitik, dank der diese Erzeugnisse breitesten Bevölkerungsschichten zugänglich gemacht werden können.

Ein so großes Textiltzentrum wie Lodz konzentriert auch verschiedene Hilfsindustrien und -Gewerbe, was die Teppichproduktion begünstigt und eine Rationalisierung der Teppichproduktion ermöglicht, wie sie sich anderswo nicht durchzuführen läßt. Das Ergebnis sind Teppiche von höchst ästhetischem Aussehen und größter Haltbarkeit und ein Mindestmaß an Produktionskosten.

Es ist überflüssig zu erwähnen, daß das Resultat der niedrigen Herstellungskosten ein Verkauf zu niedrigen Preisen ist. Im Bestreben, diese Absicht nach Kräften zu verwirklichen, hat die Teppichfabrik Mangel und Co. den oben genannten Firmen einen Verkauf ihrer Erzeugnisse zu Fabrikpreisen ermöglicht.

Die genannten Firmen haben Teppiche „mit dem Halbmond“ in großer Auswahl in orientalischen und neuzeitlichen Mustern und in vielen Sorten zu verschiedenen Preisen auf Lager.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Das Warschauer Appellationsgericht hat den Vergleichsvertrag der fallierten Firma „S. Leder i M. Heyman“ und der Firma „Ignacy Heyman“ und deren Gläubigern bestätigt. Der Vergleich sieht eine 15prozentige Regulierung in drei Jahresraten vor. Die erste Rate ist am 4. Juli 1934 fällig.

Skandal um die „Polski Bank Przemysłowy“

Unser Warschauer M-Korrespondent meldet: Die Art und Weise der Liquidierung der „Polski Bank Przemysłowy“ scheint sich zu einem Skandal auszuweiten. Vor zwei Jahren wurde ein Vergleich mit den Gläubigern eingegangen, laut dem die Bank ihre Verpflichtungen zu 100 Prozent in vier Halbjahreszahlungen abdecken sollte. Nun sind bereits zwei Jahre vergangen, ohne dass eine Zahlung geleistet worden wäre. Es hat sich infolgedessen ein Zentralkomitee der Gläubiger gebildet, in dem die Lodzer Gläubiger durch Dr. Pachucka vertreten sind. In der letzten Zeit entsendet nun die Bank Vertreter — u. a. auch nach Lodz — und schlägt durch deren Vermittlung eine Beseitigung des Vergleichsvertrags und neue Bedingungen vor: die Gläubiger sollen jetzt nur noch 20 bis 30 Prozent erhalten. Im Zusammenhang damit bemüht sich der Zentralkomitee der Gläubiger um eine Audienz bei Marschall Pilsudski, während der 1000 abgebaute Arbeiter, die Sparenlagen in der genannten Bank haben, gegen das Vorgehen der Bank demonstrieren wollen. Ausserdem hat der Gläubigerausschuss sich an die Staatsanwaltschaft gewandt.

A. Die polnische Staatsschuld. Der Gesamtbetrag der polnischen Staatsschuld wird für den 1. Oktober 1933 auf 4.253.1 Mill. Zł. beziffert, von denen nur 429.6 Mill. Złoty bzw. 10 Proz. auf die innere Schuld entfallen; die neue 6proz. innere Anleihe ist hierbei allerdings nicht berücksichtigt. Im 3. Vierteljahr 1933 haben sich die äusseren Schulden des Staates um 287.5 Mill. Zł. vermindert, grösstenteils infolge der weiteren Entwertung der angelsächsischen Währungen, die innere Schuld dagegen nur um 8.4 Mill. Złoty.

A. Zyrardower Manufakturen-A.-G. Die polnischen Inhaber einer 45prozentigen Minderheit der Aktien der Zyrardower Manufakturen A. G., auf die schon seit vielen Jahren keine Dividende mehr gezahlt wird und die nur noch 1.5 Proz. ihres Nominalwertes wert sind, haben sich jetzt zu einem Schutzverband zusammengeschlossen, dessen Vorsitz der polnische Delegierte im Finanzausschuss des Völkerbundes, Miynarski, übernommen hat. Die Geschäfte des Verbandes wickelt vorläufig die Polnische Treuhand-A.-G. in Warschau, Al. Jerozolimska 20, ab.

Kleine Auslandsnachrichten

In Breslau wurde eine Braune Landesmesse Schlesiens eröffnet. Ihr sollen ähnliche Verkaufsmessen in anderen Städten Schlesiens folgen.

Die I. G. Farbenindustrie hat durch Vermeidung geplanter Entlassungen und Neueinstellungen den deutschen Arbeitsmarkt um rund 34 000 Erwerbslose entlastet.

Der rumänische Textilmarkt verzeichnet eine starke Belebung. Leinenwaren und Baumwollgewebe werden besonders stark gesucht.

Die litauischen Strumpfhersteller haben die Schaffung eines Syndikats beschlossen.

Ungarn wird im nächsten Jahr Deutschland 2500 Waggons Flachs liefern. Die Flachsangebfläche soll in Ungarn von 10 000 auf 50 000 Morgen erhöht werden.

In Paris geführte Verhandlungen sollen zu einem wesentlichen Ausbau der russischen Holzlieferungen für Frankreich führen.

Irlands Zuckerfabriken sollen einer irischen Meldung zu folge demnächst verstaatlicht werden.

B. In diesem Monat trifft für Polen ein Probetransport Mandeln aus Russland in Gdingen ein. Bisher bezog Polen Mandeln aus dem Süden.

× Holland monopolisiert die Obsteinfuhr. Holland hat die Einfuhr von frischem und gedörrtem Obst, sowie von Obstkonserven in der Weise monopolisiert, dass eine „Niederländische Fruit en Groentencentraal“ die Genehmigung zur Einfuhr erteilt. Dafür werden Manipulationsgebühren erhoben.

× Neuer chinesischer Zolltarif. China hat einen neuen, erhöhten Zolltarif eingeführt, der u. a. an die Stelle bisheriger Wertzölle Mengenzölle setzt und umgekehrt. Die Wertzölle sind in Prozenten des Wertes, die anderen Sätze in Zollgoldeneinheiten (C.G.U.) angegeben, die 40 U. S. A.-Goldcents oder 10,148 franz. Goldfr. gleichen. Die Gebühren selbst werden in chinesischen Dollars erhoben. In bezug auf Textilwaren sind folgende Änderungen der Zollsätze vorgenommen worden (in Klammern die bisherigen Sätze): nicht besonders angeführte Waren 15% ad valorem (12,5%), graue, weisse oder gefärbte Baumwollwaren 25% a. v. (10%), bedruckte Baumwollwaren 30% a. v. (12,5%), Wollwaren von 6 bis 12 Unzen Gewicht (Yard) — 125 C. G. U. (30%), schwerere Wollwaren 40% a. v. (30%).

Baumwollbörsen

Kb. New York, 16. Oktober (Schlusskurse). Loco 8.95, Oktober 8.58, November 8.67, Dezember 8.80, Januar 8.83, Februar 8.91, März 9.01, April 9.06, Mai 9.14, Juni 9.20, Juli 9.30.

Kb. New York, 17. Oktober (Eröffnungskurse). Oktober 8.63, Dezember 8.93.

Kb. New York, 17. Oktober (Mittelkurse). Dezember 8.99, 9.00.

Kb. New York, 17. Oktober (Schlusskurse). Loco 9.47, Dezember 9.27.

Lodzer Börse

Lodz, den 17. Oktober 1933.

Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	6,15	6,10
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	—	52,50	52,00
4% Prämien-Dollaranleihe	—	49,50	49,25
4% Investitionsanleihe	—	105,00	104,50

Bankaktien

Bank Polski	—	81,00	80,00
Tendenz abwartend.			

Warschauer Börse

Warschau, den 17. Oktober 1933.

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	369,70	360,60	358,80
Berlin	211,50	—	—
Brüssel	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	—	—	—
London	28,05	28,17	28,89
New York	6,18	6,21	6,15
New York - Kabel	6,21	6,24	6,18
Paris	34,90	34,99	34,81
Prag	26,48	26,54	26,42
Rom	46,98	47,27	46,75
Oslo	—	—	—
Stockholm	145,50	146,20	144,80
Zürich	172,75	173,18	172,32

Kleine Umsätze. Tendenz vorwiegend schwächer, besonders für die Devisen New York und London. Dollarbanknoten ausserbörsllich 6.14. Ein Gramm Feingold 5.9244. Goldrubel 4.65—4.64. Golddollar 8.96—8.95. Devisen Berlin zwischenbanklich 211.50. Deutsche Mark privat 210.25. Pfund Sterling 28.00.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	38,85
7% Stabilisierungsanleihe	52,00—51,88—52,00
5% Konversionsanleihe	51,00—50,75
4% Prämien-Dollaranleihe	49,10
4% Serien-Investitionsanleihe	109,00
4% Investitionsanleihe	105,00—104,75
5% Konversions-Eisenbahnanleihe	44,00
10% Eisenbahnanleihe	103,50
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
8% Baupfandbriefe d. Bank Gosp. Kraj.	93,00
4% ländl. Pfandbriefe	42,75
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau	57,00—57,25
8% Pfandbr. d. St. Warschau	43,88—43,50—43,75

Aktien

Bank Polski	79,50	Haberbusch	38,50
Tendenz für Staatsanleihen und Pfandbriefe schwächer, für Obligationen der Stadt Warschau — fester. Sehr kleine Aktienumsätze.			

Getreidebörsen

	17. Oktober	Lodz	Posen
Roggen	13,25—13,50	14,50—14,75	—
Weizen	21,50—22,00	19,25—19,75	—
Mahlgerste	14,50—15,00	13,50—13,75	—
Braugerste	14,50—15,00	15,75—16,75	—
Gesammelter Hafer	14,00—14,50	—	—
Einheitshafer	14,50—15,00	13,25—13,50	—
Roggenmehl, 65proz.	21,50—22,00	21,25—21,50	—
Roggenmehl, 60proz.	22,25—23,25	—	—
Weizenmehl	33,50—35,50	31,50—33,50	—
Roggenkleie	7,75—8,25	8,50—9,00	—
Weizenkleie	7,50—8,00	8,50—9,00	—
Weizenkleie, grob	8,00—8,50	9,50—10,00	—
Raps	39,00—41,00	39,00—40,00	—
Speisekartoffeln	3,50—3,75	—	—
Viktoriaerbsen	25,00—29,00	—	—
Felderbsen	22,00—23,00	—	—
Blauer Mohr	63,00—68,00	—	—
Roter Klee	160—180	—	—
Weisser Klee	—	—	—
Tendenz ruhig.			

Dollar in Lodz 6,10

B. Der Dollar war gestern auf der privaten Börse etwas schwächer und verkehrte zum Kurse von 6,10 Geld und 6,15 Złoty Brief. Engl. Pfund 27,75 Złoty (Kauf) und 28 Złoty (Verkauf). Reichsmark 2,10—2,11 Złoty, franz. Franken 34,90—35 Złoty.

D. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. S. Jankelewicz, Alter Ring 9. E. Stedel, Pimanowitzstr. 37. B. Glinowski, Narutowiczstr. 6. S. Sambura, Głównastraße 50. L. Pawlowski, Petrikauer Straße 307. A. Piotrowski, Komorostkastraße 81.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86. Verantwortl. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptvertriebsleiter Adolf Kargel. Verantwortl. für den redaktionellen Inhalt der „Kleinen Briefe“ Hugo Wiczorek.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres Lieben

Richard Schroeder

sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Schedler für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde, den Beamten und Meistern, den Arbeitern und Arbeiterinnen der Fa. R. Schroeder, den Kranz- und Blumenpendern sowie allen denen, die dem lieben Heimgegangenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lodzzer Männergesangsverein, Petrikauer Str. 243

Großer Saal

Freitag, den 20. Oktober 1933, abends 8.30 Uhr

Klavier-Abend

Artur Wentland

Werke von: Beethoven, Mendelssohn, Chopin, Hindemith, Wentland, Dohnanyi, Tsch.

Karten bei Firma „Paw“, Petrikauer 154 und Firma Schwalbe, Petrikauer 85 im Preise von 1—4 Zloty.

Grand-Café

Eröffnung schon in den nächsten Tagen!

6161

Farbenprächtige

DIAPOSITIVE

für Kinoreklame sowie

Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Lodz

Marutowicz-Straße 42, Tel. 152-40



Im Tuchgeschäft

Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

Stoffe für jeden Zweck für jeden Geschmack für jeden Geldbeutel

Besonders empfehle reinwollene Waren eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze, Ulster und Cheviotanzüge.

Jeder eilt nach 2 000 000 Zloty nur zur glück-bringenden Kollektur KURT WYTRZYC

Lodz, Piotrkowska 141, Filiale 11-go Listopada-Str. 37a
Ziehung der 1. Klasse schon morgen!
Auswärtigen senden wir nach Einzahlung des Betrages auf unser P. K. O.-Konto 68.426 die Lose postwendend zu.

Theater-Verein „Thalia“

Sonnabend, den 21. Oktober, um 8.30 Uhr im Männergesangsverein, Petrikauer Straße 243

Premiere!

Saisonöffnung!

Premiere!

„Da stimmt was nicht“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.

Nach der Vorstellung gemütliches Beisammensein.

Karten im Preise von 1.50 bis 4 Zl. im Vorverkauf bei Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, erhältlich.

Läßt Euch fotografieren
in der erstklassigen Foto-Anstalt
BERNARDI

Piotrkowska 17, Tel. 144-11.

6 Fotos in Postkartengröße 31. 5.—

Mod. Amerik. Durchschreibe-Buchhaltung.

komplett Zloty 285.—

1 Journal (geb. Buch), 500 Konten
1 Karteikasten (geschlossen)
1 Durchschreibegerät f. gebund. Bücher.

Vorschläge unterbreitet unverbindl.

Artur Bruch, Lodz, Pimanowskiego 49, Tel. 153-90.



Süßfederhalter

jedlicher Systeme werden im Laufe von 24 Stunden repariert. Ersatzteile am Orte. Eigene Werkstätten. A. J. Dkrowski Sen, Lodz, Piotrkowska 55.

Zahnärztin

Z. Bielakowska

Stomatologie zurückgekehrt

empfangt von 10—1 und von 4—7 Uhr abends.

Kilinskiego 113 Ecke Nawrot (Fahrstuhl). Tel. 148-27

Propyläen-Weltgeschichte

alle bereits erschienenen 9 Bände, umständehalber günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“.

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmucksachen sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Wizes, Piotrkowska 30.

Brillanten

Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft

M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5

Einmal gepußt — immer benutzt! Mein Metallputz

„SUNSHINE“

gibt einen langandauernden Hochglanz. A. Torno, Zgierz, ul. 3-go Maja 15. 6047

Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Mouleaus aus Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicz 56, Wsch. 36. 393

Selbst! Trotz wiederholten Inferierens noch hilflos und dadurch mit seiner Frau Not leidend, erbittet intell., gewissenhafter, betagter, jedoch noch sehr gern tätiger ehemal. hies. Hauswirt gütige — wenn auch bescheidenste — Existenzermöglichung, Hilfe od. Unterstützung. Werte Off. unter „Barmherzigkeit“ an die Gesch. der „Freien Presse“.

1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Przenjalnianastrake 17. Näheres Lipowa-Straße 32. Wohn 3.

Dr. med.

LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Cegielniana 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 236-90

Empfangt von 9—10 und

6—8 Uhr.

Dr. med.

D. Wajskopf

Magen-, Darm- und Leberkrankheiten.

Röntgen. 6058

Piotrkowska 104 b

Telefon 114-82.

Empfangsstunden von 4—7.

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Glówna

haut-, horn- u. Geschlechts-

krankheiten. — Empfangs-

stunden: 12—1 und 5 1/2

bis 8 Uhr. 4513

Zahnarzt

Anna Lewy

wohnt jetzt

Aleje Kosciuszki 93

Telefon 110-46.

Strickerei D. Schönborn

Lodz, Nawrotstraße 7.

empfiehlt aus bester Wolle: Sweater, Pullover, Westen, sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken, Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 6055

Bekanntheit

sucht vermögenden Herr, der sich hier einsam fühlt, mit ca. 25-jähriger hübscher, unabhängiger, schlanker Dame. Diskretion Ehrensache. Offerten unter „150 000 N.“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ 1386

Ein Saal

7x20 Mtr., Parterre, im Garten eines sauberen, kanalisiertes Hauses gelegen, eventuell mit anschließenden 2 Zimmern u. Küche, ab 1. Januar oder früher zu vermieten. Nawrot 36, Tel. 112-08. 6162

Möbeltransporte, Lagerung, Expedition, täglicher Warenverkehr mittels Lastautomobilen Lodz—Warschau erledigt: Łódzkie-Warszawskie Tow. Transportowe, Tel. 206-90, ul. Juliusza 9/11. 6094

Besser verkaufen!

... also in der „Freien Presse“ inserieren!